



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 78 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Einiges über die Natur- oder englische Garten-Anlagen. 2) Ueber die Stellung der Landschullehrer im Verhältniß zur Stellung der Stadtschullehrer. 3) Censur und inländische Presse. 4) Korrespondenz aus Breslau. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 1. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Vormundschaftsgerichts-Sekretair, Hofrath Wilhelmy hieselbst, so wie dem katholischen Pfarrer und Schul-Inspektor Nechels zu Langfuhr, Kreis des Rier, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, desgleichen dem Gerichts-Schulzen Zimmermann zu Kunis die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der 2ten Artillerie-Inspektion, von Dieß, von Leipzig; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 2ten Division, v. Strahow, von Danzig; der General-Major und Kommandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Below I., aus der Rhein-Provinz; der Erb-Land-Mundschink des Herzogthums Pommern, von Heyden-Linden, von Lügpaß.

Die Herbst-Übungen des Garde-Corps sind mit gestern durch ein zweitägiges Feld-Manöver in der Richtung von Ruhlsdorf nach Charlottenburg beendet worden. Nachdem auf Allerhöchsten Befehl die in der Mitte des Monats August angefaßt gewesen großen Übungen, wegen des durch die ungewöhnliche Hitze eingetretenen Wassermangels, ausgesetzt worden waren, haben die Truppen, in hergebrachter Art, fortwährend garrisonweise den kleinen Krieg mit gemischten Waffen geübt. Am 24ten d. M., nach der Rückkehr des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit vom Rhein, fand ein Manöver der beiden Garde-Kavalerie-Brigaden mit der reitenden Artillerie in der Gegend von Zehlendorf gegen einander statt. So trefflich in allen Dienstzweigen vorbereitet, rückte am 27ten ein Theil der Truppen in enge Kantonnirungen bei Zeltow, Ruhlsdorf u. s. w. Am 28ten und 29ten fand ein Feldmanöver mit Bismarck, unter den Befehlen der General-Majors von Wittich und von Knobelsdorf, statt, worauf die Truppen in ihre respektiven Garnisonen abrückten. — Am 1. und 2. Oktober gehen sämtliche Reserve-Mannschaften des Garde-Corps in ihre Heimath ab.

(St. 3.)

Das neue Pressgesetz, oder vielmehr ein neuer freisinniger Entwurf zu dem neuen Pressgesetz, soll im Ministerium Arnim's von einem schon unter Nothow oft genannten Geheimrath bearbeitet werden. Man versichert, daß er wohl hinter manchen Wünschen zurückbleiben möge, aber gewiß die meisten Erwartungen übersteigen werde. — Wir haben jetzt, ich will nicht sagen, ein Polizeisystem, aber eine Polizeiverwaltung, welche anfängt, die Achtung und sogar die Liebe des Publikums sich zu erwerben. Das offene Wesen unseres jetzigen Polizeipräsidenten

v. Puttkammer, der Jedem zugänglich, sich mit den Bürgern verständigt, ihnen die Absichten der Behörden erklärt, sie auch wohl zu Rathe zieht, statt, wie früher, sie nur als Maschinen zu betrachten, die da sind zum Gehorsam und nie über das Warum zu fragen haben; dieses zutrauliche, den Untergebenen würdige Wesen hat in unsern Bürgerkreisen schon gerechte Anerkennung gefunden. Daß ein Polizeibeamter, wie der berühmte Duncker, vermöge der zutraulichen, gemüthlichen Kraft, mit der er die Uebertreter, in ihnen immer den Menschen erkennend, behandelt, selbst das Zutrauen der Verbrecher sich erwirbt, ist bekannt. — Berlin scheint ein schlechter Boden für Tagesblätter. In neuerer Zeit ist wieder ein Beweis dafür geliefert worden. Bekanntlich mußte die Zeitschrift „Athenäum“ mit Ende vorigen Jahres zu erscheinen aufhören; ihr Schatten wollte jedoch nicht aus Berlin weichen. Jetzt hat auch er den Geist aufgegeben. Der frühere Verleger der Zeitschrift hatte die Erlaubniß erwirkt, das Blatt fortzusetzen, so baute er einen in jeder Hinsicht qualifizirten Redacteur in Vorschlag brachte. Dr. Meyen, welcher das „Athenäum“ die ganze Zeit hindurch faktisch redigirt hatte und vor mehreren Jahren Redacteur der Literarischen Zeitung gewesen war, wurde von der Behörde aus uns unbekannten Gründen nicht genehmigt. Alsdann kam der Verleger von neuem ein, da Dr. Naumerk, Privat-Dozent bei hiesiger Universität, die Redaction übernehmen wollte. Letzterer gab von den Grundsätzen des künftigen Zeitblattes eine Darstellung, welche dem Gesuche des Verlegers vom 19. März beigelegt wurde. Fünf Monate nachher erhielt dieser ein Rescript des Oberpräsidiums der Provinz, des Inhalts, daß ihm, nach Entscheidung der drei dem Censurwesen vorgesetzten Ministerien, die Bewilligung zur Fortsetzung des „Athenäums“ nicht ertheilt werden könne, weil ihm als Herausgeber die wissenschaftliche Befähigung abgehe, welcher Mangel durch Annahme eines qualifizirten Redacteurs nicht ergänzt werden könne. Allerdings hatte der Verleger sich in seiner letzten Eingabe als Herausgeber bezeichnet; dieser Ausdruck konnte jedoch nicht mißdeutet, sondern bei dem vorliegenden Gesuche um Genehmigung des neuen Redacteurs, bloß als materieller und technischer Unternehmer verstanden werden. Der Verleger, statt dieses Mißverständniß einfach zu berichtigen, hat sich bewogen gefunden, auf die Fortführung des „Athenäums“ gänzlich zu verzichten. Vielleicht war er durch die neunmonatliche Dauer seiner Bemühungen ermüdet. — Wunderliche Dinge kommen zu Tage. Ein Büchlein von sechs Seiten, betitelt: „Aus den Papieren eines Berliner Bürgers, Nr. 1 die Judenfrage.“ Der Schreiber scheint eine alte ehrliche Haut zu sein, die gerade herausragt, was sie meint, Schläge nach allen Seiten austheilt, poltert und schilt, und der Hauptsache nach den Nagel auf den Kopf trifft. Nachdem er die Juden tüchtig heruntergerissen und ausgepufft hat, meint er's wieder herzlich gut mit ihnen und will sie mit uns verbrüden und — verschwören: „Am sichersten würden die Juden bei uns ein wahrhaftes Vaterland und wir an ihnen wahrhafte Mitbürger gewinnen, wenn ihnen die Ehe mit den Christen gestattet würde.“ Der Mann spricht der Wahrheit aus dem Herzen. — Daß die theologischen Vota in Sachen Bruno Bauer's auf Befehl des Ministeriums veröffentlicht werden sollen, ist längst gemeldet worden. Jetzt steht es fest, daß diese Veröffentlichung der Fakultät in Bonn übertragen worden ist.

(L. A. 3.)

Eine so eben hier erschienene kleine Schrift: „Aphorismen über den Rechtszustand in Preußen“ findet gro-

ßen Anklang bei den Juristen, erregt aber nicht minder das Interesse des größeren Publikums. Sie bespricht nämlich mit eben so viel Offenheit als Gründlichkeit den Bildungsgang der preussischen Richter, die Stellung derselben während der ersten 10 Dienstjahre und dem Einfluß der in diesen Beziehungen täglich mehr hervortretenden Mängel und Uebelstände auf die preussische Rechtspflege. Als Verfasser wird der Ober-Landesgerichts-Assessor Loos zu Frankfurt a. D. genannt, und hat derselbe durch sein freimüthiges, zur rechten Zeit gesprochenes Wort den Dank aller Dorer verdient, welche von der Wichtigkeit eines unabhängigen und gründlich gebildeten Richterstandes durchdrungen sind. — Ein anderes Büchlein, welches zwar Aufsehen erregt, aber nicht allgemein Billigung findet, sind die in Königsberg gedruckten, aber hier verlegten „Lichtbilder aus dem Schattenreiche.“ Der Verfasser sucht sich zwar durch das gewählte Motto gegen den Vorwurf zu verwahren, als habe er Personen mit seinem satyrisch-humoristischen Lichte daguerrotypiren wollen, es werden jedoch gewisse Persönlichkeiten und Zustände so genau angedeutet, daß allgemein dieselben Namen genannt werden. Dieses Persönliche ist es, was man besonders tabelt, weil wir Deutsche noch nicht daran gewöhnt sind, vor die Öffentlichkeit geführt zu werden. Auch Nachlässigkeit in der Form wirft man dem Verfasser vor, da diese sich jedoch nicht durchgängig in den Gedichten findet, so scheint dieselbe vielmehr beabsichtigt zu sein, um größere Volksthumlichkeit zu erstreben. Jedenfalls ist es erfreulich, daß wir in dem Verfasser ein neues, nicht unbedeutendes Talent für politische Poesie gewonnen haben. Das Gerücht von dem Verbote dieses Büchleins, weil solches nicht die hiesige Censur passirt hat, bestätigt sich bis jetzt nicht; ein solches würde auch ganz widersprechlich sein. — Wie wir vernehmen, unterliegt die Bearbeitung des Entwurfs eines neuen Censurgesetzes fortwährend großen Schwierigkeiten, indem die drei daran arbeitenden Minister, nämlich der des Cultus, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, sich über die zu befolgenden Grundsätze nicht zu vereinigen vermögen. Das Einfachste würde für den Augenblick sein, das Bundes-tagsgesetz vom Jahre 1819 einzuführen und demnächst eine Erweiterung der Pressfreiheit bei dem Bundestage zur Sprache zu bringen; das Einfachste ist jedoch oft das am entferntesten Liegende. — Der Entwurf des neuen Ehescheidungsgesetzes ist bekanntlich vom Geheimen Ober-Justizrath von Gerlach ausgearbeitet, der besonders als Stadtgerichts-Direktor zu Halle im Jahre 1831 bekannt geworden ist, und dessen Ansichten über den Gegenstand in den beiden hier erschienenen Broschüren: „Ueber die Reform des Eherechts“ und „Ueber die heutige Gestalt des Eherechts“ niedergelegt sind. In der ersteren Schrift werden folgende Wünsche ausgesprochen: 1) daß der Ehebruch, so oft er von einem dabei Beteiligten, oder durch anstößige Notorietät zur Kenntniß der Gerichte gebracht wird, mit einer Strafe von Amts wegen geahndet werde; 2) daß die Unzucht nicht länger, wie bisher, privilegiert bleibe, insbesondere den unzüchtigen Weibspersonen der Ehrenstand einer Ehefrau nicht beigelegt werde; 3) daß die Ehescheidung auf den Grund gegenseitiger Einwilligung ganz aufgehoben, überhaupt nach Maßgabe des gemeinen Rechts beschränkt, und der Beweis des Ehescheidungsgrundes durch Zeugständniß oder Eideszuschreibung für unzulässig erklärt, und der schuldige Theil niemals strafflos gelassen werde. 4) daß die Ehesachen wiederum an die Landeskollegien überwiesen werden, welche dieselben unter angemessener Mitwirkung höherer Geistlichen erörtern und entscheiden. Wir sprechen mit dem Verfasser die Schlussworte der

zweiten Schrift aus: „Möge der Herr alle die erleuchten und mit seinem Geiste erfüllen, welchen der Beruf zu Theil wird, durch Wort und That für diese heilige Sache zu wirken,“ und machen nur noch darauf aufmerksam, daß in Nr. 67 der juristischen Wochenschrift sich der schon als Broschüre abgedruckte Aufsatz des Land- und Stadtgerichts-Direktors König in Görlitz befindet, betitelt: „Das Gesetz ist besser als die Sitte“, welcher die unserer Gesetzgebung gemachten Vorwürfe zurückweist und von dem neuen Ehescheidungs-Gesetz nur erwartet, daß er die in demselben vorhandenen Grundsätze nur schärfer hervorheben, aber nicht verändert werde.

(Rh. Btg.)

Jutroschyn, 26. Sept. Am 4ten d. M. wurde hier das zweihundertjährige Jubiläum der hiesigen Ansiedlung und Begründung einer protestantischen Kirchengemeinde festlich begangen. Es war im Jahre 1642, als durch die Humanität des damaligen Besitzers der Herrschaft Jutroschyn, Herrn von Kolaczowski, protestantischen Flüchtlingen aus Schlesien und Böhmen, welche durch die Schrecknisse des dreißigjährigen Krieges von ihrem heimatlichen Heerd verdrängt wurden, hier eine Zufluchtsstätte geöffnet ward. Wie aber in der trüben Zeit Polens während des 17ten und 18ten Jahrhunderts die in diesem Reich bestehenden protestantischen Kirchen und Gemeinden vielfache Drangsale zu erdulden hatten, so unterlag auch die Gemeinde zu Jutroschyn diesem Druck, und es konnte im Jahre 1742 kein Jubiläum gefeiert werden, weil damals die hiesige Kirche zerstört und die Protestanten zum größten Theil vertrieben waren. Mit um so größerer Freude und Theilnahme beschloß demnach die Gemeinde, den 4. September d. J. aufs feierlichste zu feiern, um dadurch ihre unverfälschte Liebe und Anhänglichkeit an ihre Kirche und ihren protestantischen Glauben an den Tag zu legen. Der Bischof der Provinz Posen, Dr. Freymark, der Kreis-Superintendent, Ober-Prediger Altmann aus Ratibisch, zwei andere Superintenden und neun evangelische Prediger der Umgegend und der Kreis-Landrath von Mok wohnten, auf die an sie gerichtete Einladung, diesem Feste bei, welches mit einer kirchlichen Feier begann und mit einem heiteren Mahle endete. Die Kirche hatte zum Gedächtniß dieses Tages mehrere Weihgeschenke erhalten.

Schwelm, 24. Sept. (Privatm.) Unter all den Festlichkeiten, welche die Liebe der Rheinländer zu ihrer Herrscherfamilie bekundete, und besonders die angestammte Liebe und Treue der Berger und Märker beethätigten, verdient eine kleine Emeute als Epizode, Erwähnung, nicht eben weil sie Schatten, sondern noch Licht auf die Reihe von Festtagen wirft, welche wir das Glück hatten, am Rheine zu erleben. Ihre königliche Majestät geruhten nämlich den Grundstein zu einer neuen größeren Kirche hieselbst zu legen, und fuhrten dann, nach vollbrachten üblichen Feierlichkeiten, nach Elberfeld. Der Bauinspektor, welcher den Auftrag erhalten, die Gründung zu leiten und den Plan auszuführen, bekam am Abend des Festes den unglücklichen Einfall, den ersten Stein anders zu legen, besser anzubringen, und versuchte diesen Einfall gleich auszuführen. Mehrere Arbeiter und Bürger, welche sich in der Nähe der Bauschule befanden und diesen Eingriff bemerkten, wurden darüber aufs höchste erzürnt, schlugen Lärmen, daß das ganze Städtchen auf die Beine kam und auf den erschreckten Architekten drohend eindrang. Den Stein, den der geliebte König gelegt, besser legen zu wollen, war allein ein Frevel, der schwer an dem Manne gerächt worden wäre, wenn er sich nicht rasch durch die Flucht entzogen hätte. Die laute Stimme des Volks, das nach dem Auftritte noch die Gassen durchschwärmte, der Wohnung des Künstlers sich näherte, trieb dessen Angst aufs höchste, so daß er die wirklich unnötige Flucht aus der Stadt vorzog, rasch abfuhr und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist.

Aus dem Bergischen, 25. Sept. (Privatm.) Schon öfter haben rheinischen Zeitungen dahin zu wirken gesucht, daß der Zoll, welcher auf dem einführenden Baumwollensgespinnste liegt, bedeutend erhöht werde; leicht könnte eine Rüge, die sich so oft wiederholt, im Volke wie in seinen Führern, Bestand finden, für Wahrheit gehalten werden, und zu einer Neuerung führen, welche für das Land von den traurigsten Folgen sein dürfte. Daher ist es unsere Pflicht hier darzuthun, daß grade eine Zollerhöhung nicht im Mindesten zum Nutzen unserer Fabriken gereichen, vielmehr deren gänzlichen Verfall herbeiführen würde. Unsere Baumwollensspinnereien liefern nämlich theils so schlechte Waare, theils so wenig Gespinnste, daß unsere Fabrikanten fürder kaum ein Viertel der Weber beschäftigen würden, wenn sie dieselben mit hiesigen Gespinnsten beschäftigen sollten. Unser bedeutendster Spinner Hr. Jung Somborn, der kaum die Weber in seiner nächsten Umgebung beschäftigen könnte, er spinnt wöchentlich 6000 Pfd., wo Hr. Peterfen in Köln für die dortigen Anstalten allein 3000 Pfd. bedarf, liefert also nicht einmal die feineren und höheren Nummern der Gespinnte, würde also nicht einmal in dem engen Kreise die gewöhnlich geforderten Gewebe fortsetzen können. Sobald die heimischen Spinnereien gehörige Fortschritte gemacht haben werden, alle Nummern liefern können, wird sicherlich bei ihnen Nach-

frage genug sein, und jeder, welcher Gespinnte bedarf, an sie sich wenden, den nächsten und geradesten Weg allen anderen vorziehen; und wirklich kann der heimische Spinner, wenn er sich nur anstrengen will, seine Waare billiger liefern als jeder Ausländer, besonders die Engländer, da außer dem schon bestehenden Einfuhrzoll, der 2 Thaler auf den Zentner beträgt, noch die Emballage die Verpackungsgebühren in Rechnung kommen, die in England nicht unbeträchtlich sind, noch die Affekuranz gerechnet werden muß, welche der Waare ebenfalls als eine Zollerhöhung gelten kann. Mögen daher jene Spinner, welche die Zeitblätter mit ungegründeten Klagen gefüllt haben, lieber trachten, die gehörige Anzahl von Waare, und die erforderliche Waare auf den Markt zu bringen, so wird es ihnen an Abnahme keineswegs fehlen, aber mögen nie um des Vortheils weniger Spinner wollen, die ihre Fabriken durch Dampfkraft treiben, Tausende von Webern außer Arbeit gesetzt und brodlos werden, was mit Erhöhung des Zolls unmittelbar ein treffen würde.

Düsseldorf, 28. Sept. Die halbvollen Gaben, welche Ihre Majestät die Königin bei Allerhöchstherr Anwesenheit in unserer Stadt den Armen, den Kleinkinder Schulen und dem Militär-Frauenverein Allerhöchstdigst zugewendet haben, wurden bereits veröffentlicht. Allerhöchstdieselbe haben Ihre landesmütterliche Huld aufs Neue unserer Stadt durch zwei ansehnliche Gnadengeschenke zu beweisen geruht, indem sie der Krankenanstalt des hiesigen St. Antonienklosters der barmherzigen Schwestern dreihundert Thaler und dem hiesigen Ursulinerkloster zweihundert Thaler Allerhöchstdigst haben übersenden lassen.

(D. Z.)

**. Ueber die preussischen Häfen.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung bringt eine neue Polizei-Ordnung für die Häfen zu Colbergmünde, Stolpmünde und Rügenwaldermünde. Bei dieser Gelegenheit dürfte es in statistischer Beziehung angemessen sein, diese neuen Bestimmungen durch folgende Nachrichten über die Verhältnisse der preussischen Häfen überhaupt, zu commentiren. Beginnen wir mit dem Verhältniß der Polizei derselben, so bestehen, was die pommerischen Ostseeküsten anbelangt, in Swinemünde und in Stralsund besondere Schiffahrts- und Hafen-Polizei-Commissionen. Die Erstere, die zu Swinemünde, ist aus einem Direktor und aus dem Hafen-Bauinspektor und dem Lootsen-Commandeur zusammengesetzt, die beiden Letztern fungiren dabei als Assessoren. Die Hafen-Polizei-Commission für die Häfen des Reg.-Bezirks Stralsund leitet der Lootsen-Commandeur der Station Stralsund. In dem Reg.-Bezirk Gölbin finden in dieser Beziehung andere Einrichtungen statt. — Die Aufsicht über den hierhergehörigen Hafen zu Rügenwaldermünde wird von den Kommunalbeamten der Stadt Rügenwalde geführt. Die ebenfalls hierher gehörigen Häfen zu Colbergmünde und Stolpmünde sind unter die Aufsicht der Hauptzollämter zu Colbergmünde und zu Stolpmünde gestellt. Was nun die Häfen der Provinz Preußen anbelangt, so bestehen in Memel, in Pillau und in Neufahrwasser bei Danzig, besondere Hafen-Polizei-Commissionen, die sämmtlich von den betreffenden Regierungen ressortiren. Die in Memel und Pillau sind ganz so zusammengesetzt wie die zu Swinemünde, in Neufahrwasser aber ist der Lootsen-Commandeur und der Vice-Lootsen-Commandeur mit der Hafen-Polizei beauftragt. Was die richterlichen Behörden, die hierher gehören, anbelangt, so besteht für die Provinz Preußen das Kommerz- und Admiraltäts-Kollegium zu Königsberg unter einem Direktor und drei Kommerzien-Räthen, außerdem sind denselben fünf kaufmännische Mitglieder, die sämmtlich den Titel Kommerzien-Räthe führen, beigegeben. Dieses Kollegium, oder resp. dieser Gerichtshof gehört zum Ressort des Ober-Landes-Gerichts zu Königsberg. Gedenken wir bei dieser Gelegenheit noch einiger andern, den preuß. Häfen oder der preuß. Schiffahrt angehörigen Institute und Einrichtungen, so führen wir zuerst von den Anstalten, die ausschließlich zu dem Ressort der Oberpräsidenten gehören, die, unter einem früheren Marine-Offizier stehende Navigationschule in Danzig an, eine zweite Navigationschule in Memel und eine dritte in Pillau, gehören zum Ressort der Regierung zu Königsberg, eben so auch die Prüfungs-Kommission für Seeschiffbauer und Seeschiffsführer in Königsberg, Pillau und Memel. Diese letzten Kommissionen sind aus Kaufleuten, Rhebern, Schiffsbaumeistern und Lootsen-Commandeuren zusammengesetzt. Für die Provinz Pommern bestehen verschiedene solche Prüfungs-Kommissionen, die sämmtlich zum Ressort der Regierung zu Stettin gehören, namentlich die Prüfungs-Kommission für Seeschiffbauer, Seeschiffer und Lootsen. Ihr Dirigent ist der Wasserbauath der Regierung, und unter ihren Mitgliedern befinden sich ein Rath des Land- und Stadtgerichts, Kaufleute, Schiffahrtslehrer, Seeschiffer und Schiffsbaumeister. Eine andere der hiesigen Kommissionen ist die zur Prüfung der Schiffer und Steuerleute, ihr Dirigent ist der Direktor der Navigationschule zu Danzig, und unter ihren Mitgliedern befinden sich der Lootsen-Commandeur von Swinemünde und der Schifferaltermann von Stettin. Endlich eine dritte ist die zur Prüfung der See- und Revier-Lootsen, sie

hat ebenfalls einen Dirigenten und ihre Mitglieder sind die Lootsen-Commandeure in Swinemünde und Stettin, so wie der gedachte Schifferaltermann in Stettin. Auf diese Weise fehlt es auch für die See- und Flußschiffahrt bei uns nicht an Unterrichts- und Bildungsanstalten, und auch in dieser Beziehung greift das Fortschreiten der Wissenschaften und Künste, Vortheile und Segen bringend, in das praktische Leben und in den öffentlichen Verkehr ein.

J. N.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Septbr. Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz ist gestern dahier eingetroffen, und im Gasthof zum Römischen Kaiser abgestiegen.

Luxemburg, 24. Sept. Der hohe deutsche Bundesstag hat auf eine würdige Weise die langen und ehrenvollen Dienste des Generalleutenants anerkannt, welcher die Festung Luxemburg länger als ein Vierteljahrshundert kommandirt hat. Er hat verordnet, daß das neue im Fetherhof errichtete Fort den Namen Fort Du-Moulin tragen soll. Die Inauguration dieses Titels hat am 22. d. M. stattgehabt; auf diese Weise wird von nun an der Ruhm des Generals Du-Moulin so lange dauern, als das Vertheidigungswerk, das seinem Andenken gewidmet ist. Der General wird noch unter vielen andern Titeln unter den Luxemburgern fortleben; er hat, indem er die Pflichten seiner hohen Stellung erfüllte, sich die Zuneigung der Einwohner zu erwerben gewußt.

(J. de Luxemb.)

Deutsche Dampfschiffahrt und Marine.

(Börsennachrichten der Ostsee.)

Wir gehören gewiß zu denjenigen, welche laut und ohne Rückhalt die Wohlthaten des Deutschen Zoll- und Handels-Vereins anerkennen, und das Wohl der uns zunächst umgebenden, leider in materieller Beziehung sehr gedrückten Provinzen nicht durch besondere Vorrechte oder Begünstigungen, sondern nur in inniger Verbindung mit ganz Deutschland gesucht haben. Hierher gehört unstreitig der Gegenstand, den wir heute wiederholt besprechen wollen, da unsere früheren Wink und Wünsche der Realisirung eben so entfernt als je zu sein scheinen. Da der Deutsche Zoll- und Handelsverein in diesem Augenblick kein anderes Meer als die Ostsee besitzt, so versteht sich von selbst, daß die Deutsche Dampfschiffahrt und Marine auch auf diesem zuerst zu beginnen hat. Daß die Vereinskassen dazu ihre Unterstützung zu geben verpflichtet sind, scheint uns eben so einleuchtend zu sein, als gerecht, da Deutschland sich endlich daran gewöhnen muß, sich als ein Ganzes und nicht als ein bloßes Länder-Aggregat zu betrachten. Ist dies Prinzip, das kein Mann von Einsicht und Ehre so leicht in Abrede zu stellen wagen wird, richtig, so erscheint auch die Vereinspflicht völlig begründet, dort seine Wirksamkeit eintreten zu lassen, wo die Hülfe am nöthigsten und am zweckmäßigsten anzubringen ist. Für eine Deutsche Dampfschiffahrt und Marine gibt es aber, wie gesagt, für jetzt keinen andern Raum, als die Ostsee. Die Opfer werden nicht bedeutend sein, wenn man die Sache recht anfängt und die hochgespannten, gewiß gut gemeinten Träumereien für eine deutsche Flotte, zu deren Unterhaltung wir noch lange nicht reich genug sind, vorläufig aufgibt. Zunächst sind regelmäßige Dampfbootslinien, deren Fahrzeuge auch zu Kanonen-Schiffen, wie die Französischen, gebraucht werden können, nach allen Deutschen Ostsee-Häfen, nach Petersburg, Skandinavien und England einzuführen. Da aber dieselben in der ersten Zeit ihres Bestehens nicht genügend rentiren möchten, so müßten natürlich die Vereinskassen den Ausfall decken. Hier können wir, der Wahrheit gemäß, unmöglich die Bemerkung unterdrücken, daß der Deutsche Zollverein, trotz der vielen Hundert Millionen Thaler, die er bereits an den Grenzen unseres Vaterlandes erhob, als Gesamtheit auch noch nicht das Geringste für die Beförderung des Handels und der Industrie direkt gethan hat. Eben so wenig hat er eine Elle Tuch zu einer Deutschen Flagge gekauft, als er irgend eine Prämie für eine industrielle Einrichtung oder Erfindung ausgesetzt hat. Wie gerne möchten wir Lügen gestraft werden und schamroth dastehen, wenn der jetzige Stuttgarter Zollkongreß uns mit Prämien für mechanische Flachspinnereien, für gute Handels-Erzeugnisse und dergleichen mehr, überrascht und auf diese würdige und einsichtsvolle Weise das Geschrei der Deutschen Merkantilisten auf immer vernichtet hätte. Wer erndten will, muß natürlich auch vorher säen; uns scheint es jedoch, als wenn der Verein bis jetzt mehr das Erstere, als das Letztere verstanden habe, während unserer Meinung nach, Beides Hand in Hand gehen und sich niemals trennen muß.

Ist erst die Deutsche Dampfschiffahrt und Marine auf der Ostsee fest begründet, so muß dieselbe, sobald nur Hannover dem Vereine beigetreten ist, von Em den oder Bremen aus nach Nordamerika, ein Land, das den Deutschen immer geneigter wird, ausgedehnt werden. Schon die Aussicht, auf diese Weise den Weltverkehr in sein Land geleitet zu sehen, könnte Hannover zum Beitritt bestimmen. Zu gleicher Zeit und vielleicht schon jetzt dürfte für die Rheinländer und ganz Süddeutschland von Antwerpen und Ostende aus, in gleicher Weise zu sorgen sein. Unsere Süddeutschen Bijouetier-

Fabrikanten klagen laut und jämmerlich, daß sie vom Auslande überfluthet und ruinirt werden, und sehen nicht ein, daß eine so theure und so leicht zu verbergende Waare nicht durch Grenzzölle geschützt, sondern ihr nur durch Eröffnung neuer Absatzwege geholfen werden kann. Wie sollen aber neue Märkte für eine solche Industrie eröffnet werden, wenn wir nicht für direkte Kommunikationsmittel mit Eifer und Ausdauer sorgen! Daß Deutschland hierin sich von England, Frankreich und dem kleinen Belgien hat übertreffen lassen, ist nur einleuchtender, dadurch zu entschuldigen, daß die Fortdauer des Zollvereins bis jetzt noch nicht ganz gesichert war. Ganz anders und fester haben sich aber in neuester Zeit die Verhältnisse gestaltet; der Verein ist auf volle 12 Jahre faktisch erneuert und außerdem bereits zu einer moralischen und politischen Nothwendigkeit geworden. Es wäre wahrhaft unverantwortlich und selbst sündhaft, wenn man von nun an nicht beginnen sollte, auch für die Zukunft zu bauen. Dazu kommt noch, daß die Finanzen aller Vereinststaaten in einem so blühenden Zustande sich befinden, daß sie sehr leicht einige Opfer für so gemeinnützige Zwecke bringen können.

Wenn wir demnächst fragen, wer die Einrichtung und Verwaltung der Deutschen Dampfschiffahrt, und Marine übernehmen soll, so ist es einleuchtend, daß eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit nicht (?) einer Privatgesellschaft überlassen werden darf. Wir finden, wenn wir freimüthig und ohne Groll unsere Meinung sagen sollen, keine Behörde, die sich besser dazu qualifizirt, als die Preussische Seehandlung, die schon vielfältige und mannigfache Beziehungen in fremden Ländern angeknüpft hat. Bei dieser so höchst verdienstlichen Unternehmung wird sie gewiß eben so wenig die Kritik und die Ausfälle der Weinländer und Windmüller, als die der Selsenfieder und Lichtzieher zu befürchten haben. Auch würde diese auf keinen Handel und sonstige industrielle Eingriffe berechnete Unternehmung der Würde und Bestimmung derselben gewiß mehr als fremde Anleihen entsprechen. Ob sie das Geschäft nur für Rechnung des Deutschen Zoll- und Handelsvereins übernimmt, und sich den Ausfall ersparen läßt, oder aber auf eigene Gefahr, gegen Bewilligung eines jährlichen Zuschusses, das ist für die Sache selbst nicht von so wesentlichem Interesse, um hier besonders besprochen und erörtert zu werden.

Uebrigens können wir schließlich nicht umhin, unsere Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß wir zu diesem Unternehmen, wenn es gut geleitet wird, auch in Hinsicht auf Rentabilität ein gutes Vertrauen hegen. Nur versteht sich von selbst, daß der Zollvereins-Dampfschiffahrt von Seiten unserer Regierung jeder mögliche Vorschub in Hinsicht auf Personen- und Brieftransport, wie Erleichterung in den Hafen-Abgaben u. zu Theil werden müßte.

Die Ausbildung der Marine selbst mußte Anfangs allerdings gegen die kommerziellen Interessen etwas in den Hintergrund treten, aber nie aus den Augen gelassen werden. Einige Marine-Offiziere und Soldaten wären jedoch gleich beim Beginnen anzuwerben und ihnen die müßig liegenden Bote zur Ausbildung der Mannschaft zu überlassen, wie auch auf Reisen mitzunehmen. Wer das Große erreichen will, muß mit dem Kleinen beginnen. Warum sollen sich nicht für Deutschland die glücklichen Zeiten der alten Hanse wieder erneuern, wo kommerzielle Thätigkeit mit kriegerischer Tapferkeit auf der See innigst mit einander verbunden und treue Gefährten waren.

Österreich.

Wien, 30. Septbr. (Privatmittheil.) Die Herbstübungen unserer Garnison sind mit einem gestern abgehaltenen Revue-Manöver in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und des Herzogs von Leuchtenberg geschlossen worden. — Bei dem vorgestern für Sr. Kgl. Hoh. den Herzog von Orleans stattgefundenen Requiem in der St. Anna-Kirche erschien der Prinz von Neapel und Salerno nebst der Erzherzogin Elementine und Tochter. Die Kirche konnte die Menge nicht fassen. Die Bürger-Grenadiere versahen den Ehrendienst. — Fanny Elster hat gestern zum Besten der Kinder-Bewahr-Anstalt getanzt. Die Einnahme war 8000 Gulden Conv.-Münze.

Großbritannien.

London, 24. Sept. Abends. Briefe aus Liverpool von heute Nachmittag melden, daß der Brand der Speicher- und Packhäuser in Fromby-Street glücklich gelöscht worden sei. Der Betrag des Verlustes wird noch nicht mit Genauigkeit angegeben, man schätzt denselben indes auf mindestens 500,000 Pfd. St.

Lord Ashburton ist von seiner Mission nach den Verein. Staaten zurückgekehrt.

Dasselbe Blatt will aus guter Quelle die Nachricht haben, daß im Geheimrathe beschlossen worden sei, Dankgebet für die heilspeisigsten reichliche diesjährige Ernte im ganzen Lande anzuordnen.

Das Haus King u. Melville (Kornhändler) hat heute seine Zahlungen eingestellt.

Die neuesten Berichte vom Kap der guten Hoffnung, welche bis zum 30. Juli reichen, melden, daß die Ausgewanderten in Port-Natal sich sämmtlich den

gegen sie abgesandten britischen Truppen ergeben haben. Auch heißt es, daß Oberstleutnant Cloete eine Proklamation erlassen hat, in welcher allen Ausgewanderten Amnestie verheißen wird, mit alleiniger Ausnahme der desertirten Militärs (vermuthlich nur derjenigen Deserteurs, welche sich auf die frühere Aufforderung zur Rückkehr nicht gestellt haben) und von fünf der Hauptführer der Boers, nämlich Prætorius, Prinsloo, Berger und der briden Bredas, Vater und Sohn. Die Ausgewanderten hatten bereits vorher alle von ihnen gemachten Gefangenen auf freien Fuß gestellt.

Ein Londoner Correspondent der A. A. Ztg. äußert sich über den Krieg der Briten gegen die Einwohner von Port Natal unter andern folgendermaßen: Es sind unsere deutschen Brüder in Port Natal, welche England jetzt zu Zeugen seiner Tapferkeit und Macht ausgewählt hat. Der Krieg ist aggressiv und völkerrechtlich durchaus ungerecht. England behauptet einen beständigen Unterthanenverband, der nicht aufgehoben werden könne. Ein solches Municipals- und nicht völkerrechtliches Gesetz kann aber England nur auf seinem eigenen Territorium ausüben, oder kann England z. B. Engländer in Frankreich oder Deutschland zwingen, seine und keine andere Autorität anzuerkennen? Die Boeren sind auf fremdem Gebiete, England kann nur Ansprüche auf die unmittelbaren Umgebungen von Port Natal erheben und selbst diese hatten sie durch einen freiwilligen Rückzug ausgegeben. Kaffen und Zulahs sendet England gegen ein Brudervolk, das ihm einstens einen König und die Freiheit gab. In den Berichten lesen wir auch, daß die Engländer bereits auch einen deutschen Gefangenen gemacht, einen friedlichen Arzt, welcher in seinem heilsamen Beruf unter diese entfernten Brüder kam. England hat allerdings noch Sklavenhändler, man schaue nur nach Brasilien und höre Lord Brougham; aber Deutschland hat keine Sklavenhändler, wie können wir deswegen nach dem ehrenvollen Vorschlag der „Post“ diesen deutschen Landmann aus den Händen der Engländer loskaufen! Und warum legte Peel größeres Gewicht auf Land und Moräste in Afrika als in Amerika? Es wäre an der Zeit, daß sich ein Schrei des Unwillens gegen diese Barbarei erhebe, vermöge welcher ein ganzer Stamm civilisirter Deutschen von halbwilden Barbaren geschunden und aufgefressen werden soll! Nicht als Krieger kamen die Engländer, man lese ihre eigenen Berichte, sie kamen als Räuber, welche die Boeren plünderten und die Ueberbleibsel den nachziehenden Zulahs überließen. Ich weiß durch einen glücklichen Zufall, da einem meiner Freunde Aktien angetragen wurden, daß ein bekannter und einflussreicher Philanthrop Land in Port Natal angekauft hat, womit er spekulirt und eine Landkompagnie gründen will. Dieser war von Anfang an der entscheidendste Feind und Widersacher der Boeren, welche ihm durch ihren Auszug nach Port Natal einen Strich durch die Rechnung machten. Dieser Mann bearbeitete darauf die Aborigines Protection Society, welche ohne Kenntniß des eigentlichen Antiebs Lord Stanley so lange mit Schaudergemälden von den Grausamkeiten der wilden Boeren gegen die harmlosen und civilisirten Zulahs bestürmten, bis dieser endlich nachgab. Das ist das ganze Geheimniß der jetzigen Expedition, welche, wenn nicht baldige Hülfe kommt, bestimmt ist, eine deutschen Stamm, gleich wilden Thieren, zu vernichten, damit ein landspekulirender Philanthrop hier sich ein paar tausend Pfund erspekuliren und in die Tasche stecken könne. Lord Palmerston sowohl als Lord Russell wollten nie etwas von der Sache wissen, weil sie einsahen, daß die Regierung bei Aufhebung der Sklaverei empfindliches Unrecht zugefügt, und daß man, wie dies bei den Negersfreunden leider gewöhnlich der Fall ist, den höheren Menschenstamm dem niederen geopfert hatte, und daß man die Gerechtigkeit für die Eingebornen einzig darin suchte, daß man den ansässigen Weißen schreiendes Unrecht anthat. Sir R. Peel sowohl als Lord Stanley sind mildegesinnte Männer und eine Vorstellung von Seite Hollands, unterstützt von deutschen Mächten, würde sicher ihre Wirkung nicht verfehlen. Peel ist ein so guter Minister des Innern, als England je gehabt, aber Peel hat keinen Sinn für Colonial- und auswärtige Angelegenheiten; zwei Ministerien, welche unter jetzigen Umständen so gut wie fehlen. Auch denkt Peel sehr hoch von Deutschland — allein wir kennen die Fabel vom Bären. Lord Aberdeen ist gegen Deutschland oder vielmehr gegen den deutschen Zollverein. Lord Aberdeen ist ein wohlwollender Mann, selbst nicht ohne Geist, aber ohne alle Imagination. Seine Bildung erhielt er während der Congresszeit, und damals war es das Interesse Englands, Ruhe und Frieden für Erhaltung zu wünschen und die Wahrung des neu begründeten Zustandes Oesterreichs zu überlassen. Die schon durch die Kriege begründete Freundschaft zwischen beiden Mächten wurde nur inniger nach dem Frieden. An dieser Politik hängt Lord Aberdeen auch noch jetzt, nur ganz übersehend, daß durch Canning und Palmerston und Rußland gar vieles anders in der Welt geworden und daß auch das auf dem Wiener Kongreß neugeborne Deutschland indessen zu kräftiger Mannheit herangewach-

sen ist. Die vorzugswelse Hinnelung zu Oesterreich, mit welchem England allerdings viele Interessen gemein hat, wäre auch nicht zu tabeln, wenn nicht Lord Aberdeen damit die Finesse verbinden wollte, Oesterreich durch Entzweiung mit dem Zollverein in die englische Allianz zu zwingen. Lord Aberdeen sollte doch vorerst untersuchen, ob sich Oesterreich nur so zwingen läßt. Gewisse Vorgänge und Personen bei den letzten Feierlichkeiten in Köln deuten auf ganz verschiedene Neigungen und Absichten. Auch ist es ganz klar, daß die Ausgleichung der abweichenden Handelsinteressen beider Länder nur Zeit bedarf; ist erst der deutsche Zollverein in ein Ganzes zusammengewachsen und hat bestimmte Richtung und feste Interessen, so wird es sich schnell entscheiden, unter welchen Bedingungen und gegenseitigen Zugeständnissen er alsdann auch mit der österreichischen Monarchie in ein Doppelganzes vereinigt werden könne.

Frankreich.

* Paris, 27. Sept. (Privatmitth.) Der Graf v. St.-Aulaire ist heute von Eu zurückgekommen. Die Herzogin v. Orleans befindet sich jetzt besser als in den letzten Wochen und macht häufige Ausflüge in den Umgebungen von Eu. Die ganze k. Familie wird künftige Woche hier erwartet. Am 7. k. M. werden die Herzoge v. Joinville und Aumale nach Brüssel abgehen, wo sie sich nach Lissabon einschiffen werden. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Hauptstadt Portugals wird der Herzog v. Joinville auf der Belle-Poule nach Rio-Janeiro und sein jüngerer Bruder auf einem Dampfboot nach Algier sich einschiffen, um den Herbstfeldzug daselbst mitzumachen. — Durch einen Tagesbefehl vom 20sten hat der General Bugaud einen Theil der Strafe, die er einigen Offizieren und Unteroffizieren wegen eines entstellten Berichts über einen der letzten Feldzüge auferlegte, erlassen. — Seit 1840 hat sich das „Débats“ in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten darauf beschränkt, den Ereignissen im Osten bloß als Chronik zu dienen und nur höchst selten fügt dieses in jeder Beziehung so wichtige Organ, worin ehemals die orientalische Frage den ersten Platz behauptete, seinen trockenen Berichten einige gleich laconische, als rückhaltvolle und behutsame Bemerkungen bei. Dieses dreißährige, fast ununterbrochene Schweißen bricht nun heute das „Débats“, indem es den Sturz Jyze's bespricht. Gibt der Artikel auch eben keine bestimmte Aufschlüsse über die Politik, welche eine hohe Person oder das Cabinet im Orient zu befolgen beabsichtigt, so ist er nichts desto weniger doppelt bemerkenswerth; einestheils darnum, weil er an und für sich beweist, daß die Stellung Frankreichs zur Pforte jetzt der Art ist, daß Rückhalt und Behutsamkeit dem halboffiziellen Organ nicht mehr gebieterische Pflichten sind; andernteils durch eine gewisse Freimüthigkeit, womit es die Lage des ottomanischen Reiches beurtheilt. Dieses, meint das „Débats“, ist von einer unheilbaren Krankheit befallen, und nimmt nach einander zu verschiedenen Ärzten seine Zuflucht, allein gegen den Tod bleibt es keinen Arzt. Der ehemalige Groß-Begier gehört der türkischen Partei von ächtem Schrot und Korn an, der gegenwärtige der neuen, der Reformpartei; beide stehen unter europäischem Einfluß, dieser unter Oesterreichs, Frankreichs und Englands, jener unter Rußlands. Bei dem Ministerwechsel ist für die Türkei selbst nichts als Zeit gewonnen, denn die Partei, die eben aus Ruher gekommen ist, sei allein im Stande, die Arznei des Kranken zu verlängern, während die andere Partei die völlige Auflösung beschleunigen und dadurch einen europäischen Krieg um so früher hervorrufen würde, und darum freut sich das genannte Blatt über den Sturz Jyze's. Es hat aber noch einen andern, nicht minder wichtigen Grund, sich dieses Ereignisses zu freuen. Die Reformpartei, ohne es grade zu wollen, arbeitet für die endliche und gänzliche Befreiung der Christen in Syrien, Kleinasien, Macedonien, Bulgarien u. s. w. Was die Osmanen von Tag zu Tag an Kraft verlieren, gewinnt die griechische und slavische Bevölkerung, für die Frankreich von je her unbegrenzte Sympathieen hatte. Das „Débats“ ist übrigens weit entfernt zu glauben, die europäische Diplomatie werde von heute an auf ihre im Orient einander durchkreuzenden Interessen verzichten. Auch verlangt es nicht, daß die Politik Frankreichs im Orient eine ehrgeizige und überwiegende sei, sondern vielmehr eine hülfreiche und wohlthätige, die mehr aus moralischen, als aus Staatsrücksichten handelt. Es läßt sich nicht leugnen, diese Ansprüche sind eben so christlich, als bescheiden.

Schweiz.

Neuenburg, 25. Sept. Der „Constitutionnel“ zeigt in Golddruck die am 24. Sept. Abends 6 Uhr erfolgte Ankunft des Königs und der Königin von Preußen an. Wegen des Aufenthalts in Basel hatten dieselben am 23ten nur noch bis Delsberg, statt bis Münster gelangen können, und trafen daher mehrere Stunden später ein, als erwartet wurde. In Landern empfingen sie General Fues und Baron Chambray; von da an bis in das Schloß zu Neuenburg war der Zug ein eigentlicher Triumphzug: Kanonensalven, Glockengeläute, Ehrenbogen, Grotlanden; die Bevölkerung, festlich geschmückt, rief ihr vive le roi. Bei der Ehrenpforte vor der Stadt hielt Bürgermeister Robert eine

*) Wenn nur Holland gegen Deutschland kein so gar „unzärtlicher Bruder“ wäre.

Anrede an den König, welche derselbe mit kurzen freundlichen Worten erwiderte. Im Schlosse trafen die Majestäten die Staatsbeamten versammelt, welche sie mit lautem Zuruf empfingen, und welche hernach denselben persönlich vorgestellt wurden. Am gleichen Abend ging sofort noch im Schlosse vor den Augen des Königl. Paares das Fest der Armurins vor sich, an welchem dasselbe großes Gefallen bezugte. Nach diesem Schauspiel machte der König noch einen Gang durch die Stadt, um die vielen geschmackvollen Illuminationen anzusehen, womit die meisten Häuser geschmückt waren. Der König war bei seinem Einzuge in die Uniform des Schützenbataillons gekleidet.

Freiburg. Vater Rothenfluth von Unterwalden, Prof. am Jesuitenkollegium in Freiburg, ist zum Provinzial des Ordens der Väter Jesu in der Schweiz ernannt worden.

Thurgau. Der apostolische Nuntius hat im Laufe verflossener Woche unsere sämtlichen Klöster visitiert, die Frauenklöster jedoch nur auf kurze Zeit, und seinen Hauptstift in der Karthause Ittingen aufgeschlagen, wo denselben die Deputierten des kath. Kirchenrathes bewillkommen. Die feinen Manieren und die Keuschheit dieses hohen Herrn sollen einen tiefen Eindruck zurückgelassen haben. Was Weiters verhandelt worden ist, weiß die weitere Welt noch nicht.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Septbr. Die seit langer Zeit bei dem hiesigen Handelsstande herrschende Erbitterung gegen die griechischen Schiffs-Capitaine wurde durch nachstehenden Vorfall bedeutend vermehrt. Ein griechischer Capitain hatte von einem fränkischen Hause eine Ladung Getreide angenommen und von einem griechischen Hause angeblich 50 Ballen Seide, für deren richtigen Empfang er dem griechischen Hause das von ihm ausgestellte Connoissement unterschrieben hatte. Er ging in See, legte sich aber einige Meilen hinter Konstantinopel vor Anker und kehrte dorthin zurück, um noch einige Geschäfte zu besorgen. Der Besitzer des Getreides erblickt ihn, schöpft Verdacht und läßt sein Schiff untersuchen, wo man zwar das Getreide, aber gar keine Seide findet, worauf der Capitain entflieht. Aus der Vernehmung der Matrosen ergiebt sich, daß der Capitain im Einverständnis mit dem griechischen Hause beabsichtigte, das Schiff in Grund zu bohren, und dafür eine bedeutende Summe erhalten hatte, während jenes Haus die gar nicht existierende Seide (im Werthe von 500,000 Piastern) schon größtentheils verkauft hatte. Da der Capitain entflohen ist, so behauptet das griechische Haus, daß es ihm die Seide übergeben und er sie auf eine betrügerische Weise müsse entfernt haben. Da sich ähnliche Vorfälle hier, in Smyrna und Alexandrien sehr häufig ereignen, so hat dadurch die griechische Handelsmarine, welche früher beinahe ausschließlich den Transport der Waaren in der Levante besorgte, fast alles Zutrauen verloren, so daß sie selbst der vortheilhafteste Handelsvertrag mit der Türkei nicht wieder in den dortigen Gewässern aufheben wird. — In Europa scheint die Theilnahme an der aufkeimenden Civilisation der türkischen Jugend mit jedem Tage zuzunehmen. Vor Kurzem hat der Prof. Hyrtl in Prag der medizinischen Schule von Galata Serai viele ausgezeichnete anatomische Präparate, theils natürliche, theils von Wachs, zum Geschenk übersandt. Ein französischer Arzt in Paris hat ihr seine nicht unbedeutende Bibliothek geschenkt. — Diese Beweise von Anerkennung des Strebens der Pforte, Europa's wissenschaftliche Bildung unter der osmanischen Jugend zu verbreiten, haben hier den günstigsten Eindruck gemacht. (L. S.)

Briefe aus Erzerum vom 15. August enthalten folgende Nachrichten von der Persischen Grenze: „Gegen Ende des Juli griff ein Corps von 500 Persern in der Umgegend von Bajazid ein isolirtes Detachement von 200 Mann Türkischer Kavaleristen an. Diese, obgleich durch eine ihnen mehr als doppelt überlegene Macht überrascht, warfen den Feind mit Ungestüm zurück, schlugen ihn vollständig und verfolgten ihn drei Stunden weit bis Dvadschik. Die Perser hatten in diesem Gefechte 30 Tödt und eine noch größere Anzahl Verwundete, unter denen ihr Anführer. Die Türken verloren nur 5 Mann. Da die Perser sich in Folge dieses Gefechtes in der Nähe von Bajazid nicht mehr sicher hielten, so zogen sie zurück und verließen die Haupt-Stellungen, die sie seit einiger Zeit inne hatten, um sich zwei Stunden weit dahin aufzustellen. Das Hauptquartier ist nunmehr in Bajazid, wo sich am Ende des Juli 6000 Mann regulärer Infanterie und Kavalerie und fast eben so viel unregelmäßige Truppen befanden. Außerdem hatten die Kurden der Distrikte Bajazid, Musch und Wan die Waffen ergriffen und man erwartete jeden Augenblick 5000 Lasken, die von Trapezunt abgegangen waren. Endlich war noch ein Artillerie-Corps mit 12 Feldstücken von Konstantinopel, welches in starken Tagemärschen auf Bajazid marschirte, am 12ten in Beirut angekommen. Am 13. August war Mustapha Sabri von Erzerum nach Bajazid abgereist, um das Kommando der Türkischen Armee zu übernehmen.“

Lothales und Provinzielles.

† Breslau, 3. Okt. Die Wissenschaft hat in diesen Tagen wieder einen großen Verlust erlitten! Hr. Apotheker Grabowsky, als eifriger Botaniker, namentlich durch seine langjährigen Forschungen in der vaterländischen Flora rühmlichst bekannt, starb am 1. Okt. Abends halb 9 Uhr. Wer seine geradsinnige, lebenswürdige Persönlichkeit, sein Interesse an den Fortschritten der Wissenschaft, welcher er große Opfer brachte, kennen zu lernen Gelegenheit hatte, der wird mit uns den Tod eines Mannes bedauern, welcher in der schönsten Blüthe des kräftigen Mannesalters stand, und noch viel Ausgezeichnetes zu leisten versprach.

** Breslau, 3. Okt. Als der Woll-Markt dahier noch nicht begonnen hatte, nämlich gegen Ende der vorigen Woche, wurde ein schöner Anfang gemacht; es hatten sich nur wenige Käufer eingefunden, aber diese wenigen zeigten einige Energie und kauften über 1000 bis 1200 Centner rasch zu erträglichen Preisen. Seitdem trafen viele Händler aus der Nähe und Ferne ein, und wir haben noch nicht gehört, daß diese große Kauflust an den Tag gelegt. Wir haben allerdings noch sehr wenig unserer inländischen Fabrikanten hier, die noch erwartet und wahrscheinlich tüchtige Concurrenten sein werden, und darum wäre, trotz dem großen vorrätigen Quantum, doch immer noch ein sehr bedeutender Umsatz zu hoffen, und wir wollen daher bescheidenlich jetzt noch keine Ansicht aussprechen. Von Rußland sind uns sehr große Quantitäten zugeführt worden, die, wenn auch im Haare recht gut, jedoch in Hinsicht der Behandlung selbst der polnischen reellen Wolle keinen Eintrag thun können und wahrscheinlich sich mit sehr billigen Preisen werden begnügen müssen, wenn sie nicht Winterquartiere bei uns machen wollen. Für feine und hochfeine schlesische Einspur hat sich noch keine bedeutende Nachfrage eingestellt, und wir sehen auch für diesen Markt keiner Erhöhung der Frühjahrspreise entgegen.

Breslau, 3. Oktober. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Verordnung: „Die wiederholt vorgekommenen Unglücksfälle, welche durch unvorsichtiges Bestiegen von Brunnen in der neuesten Zeit vorgekommen sind, veranlassen uns anzuordnen, daß von jetzt an Niemandem erlaubt sein solle, einen Brunnen aufzudecken und befahren zu lassen, bevor nicht durch Sachverständige ermittelt worden ist, daß dies ohne Lebensgefahr geschehen könne. — Sind indessen genügend unterrichtete Personen nicht zu erlangen, so darf wenigstens kein Brunnen befahren werden, bevor man sich nicht von der Gefahrllosigkeit dieses Geschäfts dadurch überzeugt hat, daß man 1) eine große Menge siedend heißes Wasser in denselben schüttet, 2) eine Schütte Stroh hellbrennend in denselben geworfen hat, 3) mittelst eines an einer Schnur bis auf den Wasserspiegel hinabgelassenen brennenden Lichtes sich davon überzeugt hat, daß die Luft in dem Brunnen ohne Lebensgefahr eingeathmet werden könne. — Erlischt das Licht, ohne daß es das Wasser berührt hat, so müssen einige Schöffel Lösch-Kalk in den Brunnen geschüttet, und darf erst nach Ablauf von einer Stunde der Versuch mit dem brennenden Lichte wiederholt werden. — Nur wenn das Licht sich bis auf den Wasserspiegel mit heller Flamme brennend erhält, kann der Brunnen ohne Lebensgefahr bestiegen werden.“

B ü c h e r s c h a u.

Gedichte in Schlesischer Gebirgsmundart von Eschamps. Erstes Heft. Schweidnitz. Heege. Subscriptionspreis 6¼ Sgr.

Durch nichts wird der Charakter eines Volkes näher und bestimmter bezeichnet, als durch seine Dialekte, daher erhalten alle Dialektproben, sofern sie sich eben nicht von der Wirklichkeit, dem National eigenthümlichen entfernen, von vorn herein einen besonderen Werth. Wir wollen damit jedoch keineswegs nur auf die alltägliche Prosa verwiesen haben, vielmehr wird von uns überall die poetische Seite, die dichterische Anschauung, welche das Leben vom ideellen Standpunkte nimmt, höchlich willkommen geheißen. Leider wurde bis jetzt die so äußerst eigenthümliche Mundart der Sudetenbewohner in jeder Hinsicht stiefmütterlich von den Schlesiern behandelt. So viel Vorschub dieselbe auch der poetischen Behandlung leistete, fanden sich unter der Schaar einzelner Poeten und — Versemacher nur erst wenige, die sich mit laihmen Versuchen darin auf unserem literarischen Markte einfanden. Der näher Unterrichtete sah es solchen Produktionen auf den ersten Blick an, daß sie ohne genügende Vertrautheit mit den Volkseigenthümlichkeiten, ohne dichterische Auffassungsgabe erzeugt waren, und mußten sich gekränkt fühlen, auf solche Weise ein schönes Mittel zu nicht besseren Zwecken benützt zu sehen.

Was sich von einem wahren Dichter in deutschen Dialekten leisten läßt, das haben Hebel und Hoffmann von Fallersleben in ihren allemanischen Liedern und Gedichten bewiesen; davon finden sich Proben bei Caselli in seinen Gedichten in oberösterreichischer Mundart, in Bornemann's plattdeutschen Gedichten u. a. D. m.

Dem Referenten wurde früher mehrfach eingewandt, die schlesischen Dialekte seien ungeeignet für poetische Be-

handlung, es fehle ihnen an Gott weiß welchen Erfordernissen und wenn diesen Behauptungen mit Recht entgegen zu setzen war: der Schlesier zeichne sich besonders durch seine Gemüthlichkeit aus, und es influire dieselbe so sehr auf die Volksmundarten, daß offenbar nur der rechte Mann mit dem goldenen Schlüssel zur reichen Schatzkammer fehle. Wenn ferner auf einzelne recht glücklich schlagende Proben humoristischer oder komischer Volkspoesie hingewiesen werden könnte, so reichte beides dennoch nicht hin, die Gegner vollkommen aus dem Felde zu schlagen.

Unseres Erachtens trägt die Erscheinung der oben angeführten Gedichte Eschamps dazu bei: das Vorurtheil gegen eine schlesische Hauptmundart zu heben. Der Verfasser zeigt große Vertrautheit mit den Volkseigenthümlichkeiten, ist seines Dialektes so völlig Meister und legt eine höchst glückliche Auffassungsgabe an den Tag. Bei etwas strengerer Kritik einzelner Stellen und fortgesetztem Streben, dürften wir von ihm noch Vollenbeteres zu gewärtigen haben. Unser patriotisch gesinntes Publikum wird nicht verfehlen, sich zahlreich zur eigenen Prüfung der Leistungen des Herrn Eschampel einzufinden, und wir glauben, dasselbe auf keine passendere Weise dazu einladen zu können, als durch Mittheilung einiger Proben aus der eben erschienenen, vom Herrn Verleger sehr gut ausgestatteten ersten Lieferung.

Den Winter besingt der Dichter:

Ma sitt is keene Blümli blühn,
Ree Baum, kee Palma Groas is's grün,
Un wu ma sitt, da leit halt Schnie,
Und Manchem thutt de Käbe wieh.

De Vögel singa au ke Lied,
Weil sie's ei ander' Ländel zieht,
Wi's a viel besser is gefüllt:
Vielleicht is's goar ann' ander' Welt.

s'is necksch, viel sein err furtgezoin,
Wu hie? doas koan ma ne derfroin.
Der Sparlig grobe un de Kroh
Un sich Gelichter is's no-do.

Doch ihre Stimme is's zu schlecht
Und zum Gefange goar ne recht.
Die kinnen stahlen blus und schrein,
Alleen se müssa doch au sein.

De Wasser sein mit Eis bedackt,
Und Dill's is's, wie recht abgefrackt:
Denn kamp, daß am der Morga lacht,
Kimmt bahl annoch de lange Nacht. u. s. w.

Sehr gelungen sind fast durchgehends auch die scherzhaften Gedichte; wir heben darunter pag. 25 heraus:

Der Traum.

Lezt loag ich su im arschta Schlofe,
Do traumte mir, err globt merich kaum,
Ich wär' a mächt'ger, reicher Grose.
Re's woar halt goar a narrlicher Traum.
Ich hotte viele grusse Güter
Und woar gekleidt als wie a Ritter.

Do soaf ich bei a'm lange Tische,
Zahn Kalen lang, die mucht a sein,
Do drusse stounda Korpasische,
Und Flesch und Worscht und guder Wein.
Zu, Diles woar halt do ufs Bestes
Au hott' ih viele hauhe Gäste.

Uf Pusterschennaln woard gefassa,
Zust, wie's bei Grofa sich gehiert,
Und prov getrunka bei dam Asa,
Und Doas und Züs getischerirt;
Doch koan ich's nimmech ganz beschreiba,
Woas just mer no Dill's thoata treiba.

Genung, 's war schien. Doch noch'm Schmaus
Do ruft mich a Bedienter naus,
Zwien Monna stunda do eim Hause
Und hotta siehr an orga Strauß,
Die sub' ich nu als Grose richa
Und ihre tulle Händel schlichta.

Ich reeff se runder wie de Hunde,
Und woar recht orntlich gräflisch groob,
Versoag mei Amt, so gutt ich funde;
Doch hotta die an horta Koop. —
Drum bucht ich: Woart', hie bei da Sacha
War ich an langen Aermel macha.

Ich nahm a Gräbsta bei der Tacke,
A su eim allergrißta Praus,
Do ha ne fulge wief, und packe —
Und schmeiß' — mei Weid zum Bette naus. —
Da sagt's a schrecklich Ungewitter,
Und ich woar siehr a armer Ritter.

Daß unter jeder Seite dem nicht genau mit der Mundart Bewanderten Worterklärungen geliefert sind, muß dankend anerkannt werden, und wird sicher zu noch größerer, verdienter Verbreitung dieser Gedichte beitragen. E. P.

Ist in Breslau das Kasterholz gesetzlich richtig gesetzt?

Wenn es die Vorfrage unserer Regierung eingeführt hat, daß Gewicht und Maß, durch ein eigens dazu niedergesetztes Amt, vorher geprüft wird, ehe es im öffentlichen Verkehr benutzt werden darf, so können wir darin nur eine schützende Maßregel gegen die Bevortheilung des Publikums Seitens unreeller Händler erblicken. Der kubische Inhalt eines jeden Maßes ist gesetzlich festgestellt und wie die Elle 24 richtige Zoll lang sein muß, (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

so soll eine Kasten Brenn- oder Klobenholz den Raum von 108 Kubikfuß richtig einnehmen. — Verkauften nun unsere Holzhandler auf ihren Holzplätzen die Kasten Brennholz nach ihrem gesetzlich bestimmten kubischen Inhalte oder nicht? — Ich, für meinen Theil, beantworte diese Frage auf das Bestimmteste mit „Nein!“ und füge diese Behauptung auf ein einfaches Multiplikationsbeispiel. — In den Königlichen sowohl, wie in den Privatforsten wird die Kasten Brennholz 6 Fuß lang und 6 Fuß hoch gesetzt; dies sind 36 Fuß. Multiplizire ich diese 36 mit der Länge des Scheitholzes von 3 Fuß, so habe ich den richtigen kubischen Inhalt von 108 Kubikfuß. Auf den hiesigen Holzplätzen aber wird die Kasten 7 Fuß lang und 5 Fuß hoch gesetzt, dies beträgt nur 35 Fuß und diese abermals mit der 3, als der Länge der Scheite, multipliziert nur 105 Fuß. Der Käufer einer Kasten Holz hat mithin gegen richtige Zahlung des normirten Taxwerthes, unrichtiges Maß erhalten, nämlich 3 Kubikfuß oder den 36sten Theil zu wenig. Daß dies Minus bei dem großen Holzbedarf in Breslau, alljährlich zur namhaften Summe heranwächst, geht aus sich selbst hervor; aber verwundern muß es, daß diese Ungeheuer schon so geraume Zeit ohne alle Einwendungen von den Breslauern getragene worden ist. Die fortwährend steigenden Holzpreise rechtfertigen es, daß diese Angelegenheit jetzt zur Sprache kommt, und wie wollen hören, wie unsere Holzverkäufer es vor dem Publikum rechtfertigen werden, daß sie die Kasten Holz zu 108 Kubikfuß ein- und zu 105 Kubikfuß verkaufen.

R. B.

Reisefahrt der Rahnschiffer zwischen Schlesien und hier. (Stettin.)

(Stettiner Börsen-Nachrichten.)

Es gehört keine irgend besondere Divinationsgabe dazu, um abzusehen, daß unser Handel mit Schlesien successive sehr in Verfall kommen muß, wenn

- 1) nichts Durchgreifendes zur Verbesserung des Fahrwassers der Oder geschieht;
- 2) keine ernste und durchgreifende Maßregeln getroffen werden, die Rahnschiffahrt an sich materiell und und moralisch zu verbessern.

Ersterer Gegenstand wird jetzt bald vor ein höheres Forum gebracht und, wie kaum zu bezweifeln ist, genügend erledigt werden. Letzterer gehört dagegen lediglich der Privatindustrie, vor Allem dem Handelsstande an, der seinerseits wieder auf die Wirksamkeit seiner gewählten Organe und Vertreter zu recurriren befugt ist.

Mit Freuden haben wir in dieser Beziehung vor längerer Zeit vernommen, daß ein wohlburchdachter Plan im Werke sei, um eine Reisefahrt zwischen Schlesien und hier (Stettin) zu bilden. Leider ist es aber seitdem wieder ganz stille damit. Wir können uns dabei nicht beruhigen und fragen daher bei der Redaktion d. Bl. an, ob sie uns vielleicht sagen kann, bis zu welchem Stadium jener höchst wohlthätige Plan endlich gediehen sei? *)

Mehrere Kaufleute des Ortes.

Mannigfaltiges.

— Das „Chronicle“ zeigt einen neuen drabändigen Seeroman von Kapitain Marryat: „Percival Keene“ mit den Worten an: „Percival Keene ist ein sehr geschickt abgefaßtes und unterhaltendes Buch, voll Leben und Begeisterung. Es ist eine Mischung von derber Posse (broad farce) und anregenden Abenteuern, die Kapitain Marryat mit dem ihm eigenthümlichen kräftigen Humor beschreibt. Die Seeszenen, die den Haupttheil bilden, sind lebhaft und natürlich; wenn aber der Autor das Schiffdeck verläßt, so verfällt er in Uebertreibung und scheint sich nicht heimlich zu fühlen, ausgekommen in praktischen Späßen, die er mit großem Eifer vorbringt. Der Held ist eine unangenehme und unselekt Combination von Selbstsucht und Gemeinheit mit Tapferkeit und Edelmut. Er ist der natürliche Sohn Kapitain Delmars, des Erben einer Paire, und der Plan dreht sich um seine Bemühungen, die Anerkennung seines Vaters zu erlangen. Seine Mutter,

*) Leider sind wir dazu außer Stande.

D. Red. d. Börsen-Nachrichten.

deren Schande durch eine Heirath verhehlt worden, behandelt er in der That und Wort mit der gefühllosesten Rücksichtslosigkeit, während er um die Gunst seines hochgeborenen Vaters mit der niederträchtigsten Unterwürfigkeit buhlt.“

— Bei einem großen Gastmahl zu Hereford brachte der Vorsitzer folgenden Toast aus: „Ewige Verdammung dem Sir Robert Peel!“ — Der Toast ward jauchzend getrunken, und Einer fragte, ob man die Ewigkeit nicht verdoppeln könne, denn Sir Robert verdiene es.

Luft = Schifffahrt.

Mit der Luft-Schifffahrt scheint es nun doch Ernst werden zu sollen. Die Leipziger Allgemeine Zeitung giebt über den Stand dieses Unternehmens in folgender Weise Rechenschaft: „Durch die nun nicht mehr gestörte Ablieferung des dünnen Messingblechs ist Hr. Leinberger seit acht Tagen fest und thätig mit dem Bau seines Ballonkolosses beschäftigt; drei Gesellen und Handlanger lösthen, andere biegen und formen die Sprengungen, welche von innen die Seitenwände des Ballons ausspannen, Schreiner, Zimmerleute, Schlosser u. arbeiten nach Anleitung des Erfinders an Vorrichtungen, deren Zweck Manchem nicht recht einleuchtet, da er nie noch solch einen Gegenstand unter die Hand bekam. Bereits wölbt sich in sanfter Biegung ein Segment des Ballons in sinnreiche Hängemaschinerie, durch welche der ganze Ballon leicht und ohne Druck während der allmählichen Fertigung manipulirt werden kann; schon diese Einrichtung zeugt von einem Geiste, der auf die solide Basis des Uebrigen schließen läßt. Um Ihnen die Größe und Kraft des Ballons selbst anschaulicher zu machen, bemerke ich, daß der nun gegenwärtig im Bau begriffene Zylinder 40' Durchmesser, 120' Länge, 125 $\frac{5}{8}$ Umkreis, 83,809 $\frac{11}{21}$ K. Inhalt hat, der Ballon wiegt 15 Ctr. Material, hat 52 Ctr. Steigkraft, die Gondel mit Allem wiegt 38 Ctr., folglich bleibt 14 Ctr. Steig- und Tragkraft für mitfahrende Personen. Und nach dieser Berechnung können progressiv Luftschiffe bis zu 500 Ctr. Ladung hergestellt werden. Unter Allem, was dieser herrlichen Erfindung den glänzendsten Erfolg sichert, ist es das hier neu in der Aeronautik angewendete Gas ganz allein, was die Ausführbarkeit der Leinberger'schen Erfindung möglich macht. Dieses Gas, leicht, und selbst während der Luftfahrt unausgesetzt in jedem Bedarfe zu erzeugen, mit geringen Kosten anzuschaffen — die Füllung von circa 84,000 K. kosten weit unter 100 Fl., während eben so viel Wasserstoffgas 4000 Fl. kosten würde — das, eine willkürlich zu bestimmende Tragkraft entwickelt, dennoch zu keiner Explosion geneigt ist, dieses Gas, das die Hälfte, und expandirt ein Drittheil der atmosphärischen Luft wiegt — dieses Gas ist allein die Seele der ganzen Erfindung; mit gewöhnlichen runden Ballons mit Wasserstoffgas wäre die Ausführung der direkten Fahrt nach obigen Prinzipien die reine Unmöglichkeit selbst, da die Rundung des Ballons zu viel Fläche dem Angriff des Windes preisgibt, die Dampfmaschine mit ihrem Feuer eine gefährvolle Explosion herbeiführen könnte, und überhaupt bei diesen Ballons die physikalischen und mechanischen

Kräfte nicht in den Uebermaß erzeugt und vereinigt werden könnten, als es nach dem obigen neuen Systeme so mächtig, kräftig und gefahrlos geschehen kann. Bei ruhigem Winde wird der Widerstand der Luft als 0 betrachtet; dieser Widerstand ist jedoch sehr verschieden; bei der Windstille kann die archimedische Luftschraube (das Ruderrad) jede beliebige Richtung mit Dampfkraft erzwingend, durch dieselbe binnen 24 Stunden etwa 100 Meilen zurücklegen; bei günstigem Winde — oft legt die Geschwindigkeit des Windes 50' und mehr in einer Sekunde zurück — ergiebt sich ganz leicht eine doppelte und mehrfache Geschwindigkeit, also selbst über 200 Meilen in einem Tage. Bei konträrem Winde wird lavirt, oder sogleich durch starke Gaseinströmungen höher ein besserer Luftstrom gesucht. Hier soll sich die Gaskraft auf das glänzendste erproben und durch die Dampfkraft der Ballon sich im Luftkreis einen neuen, noch unberechenbaren Schnelllauf bilden. Da früher der Ballon nur zu 30' Durchmesser und 90' Länge zu 2500 Fl. veranschlagt war, zur Erreichung eines höhern Endzwecks derselbe zu obiger Größe gebaut auf 5000 Fl. veranschlagt ist, so wird diese Relation, die ich aus einer authentischen Quelle erhalten habe, alle Freunde der Kunst und Wissenschaft einladen, sich mit 5 Fl. veranschlagt ist, so wird diese Relation, die ich aus einer authentischen Quelle erhalten habe, alle Freunde der Kunst und Wissenschaft einladen, sich mit 5 Fl. Beiträgen der ersten aeronautischen Gesellschaft Deutschlands in Nürnberg anzuschließen, damit diese erste und größte Erfindung unseres Jahrhunderts so vollständig ausgeführt wird, als die Großartigkeit und Wichtigkeit derselben es erfordert; so sehr dieselbe auch überall auf Unglauben u. daraus entspringende Theilnahmlosigkeit stößt, verdient sie schon der verhältnißmäßigen Geringfügigkeit des Aufwandes wegen jedes freundliche Entgegenkommen. Green's Ballon in London hat 12,000 Pfd. St. gekostet, er hat dabei nicht den vierten Theil der Verbindlichkeiten übernommen, zu denen sich Hr. Leinberger freiwillig verpflichtet, die, wie öffentliche Blätter sogar melden, auch darin bestehen, daß er jede Stadt Deutschlands mit seinem Luftschiffe besuchen wird, in welcher ein für das Ganze thätig sich verwendendes Komitee sich gebildet hat, damit Jedermann sehe und erkenne, was er bezweckt. Worte, Versicherungen, guter Wille bauen kein Luftschiff; reges, ungeäuertes, vereintes Zusammenwirken hat die Pyramiden erbaut, und kann — weil der Erfinder höheren Danks nirgends Unterstützung fand — nun auch nur allein das Luftschiff mit voller Gewißheit herstellen.

In demselben Blatte finden wir folgende Ankündigung: „Eine so eben abgeschlossene Uebereinkunft mit einem auswärtigen Staate verpflichtet mich, nach Beendigung des Baues meines Luftschiffes mit willkürlicher Leitung, sogleich dahin abzureisen. Gesonnen deshalb, in jedem deutschen Bundesstaate (Bavarn ausgenommen) vier Personen mit dem Bau und der Leitung eines solchen, 100 bis 500 Zentner tragbaren Luftschiffes bekannt zu machen, damit sie durch Patente sich die so überaus vortheilhafte Benützung eines Luftschiffes sichern können, ersuche ich Freunde dieser Sache, da nun gerade ein solches Schiff ausgebaut wird, sich an mich franco zu wenden, und Plan, Zeichnung und Beschreibung des Schiffes gegen 1 Rthl. zu beziehen. Zu 14 Zentnern Steig- resp. Tragkraft kostet ein solches Schiff 5000 Fl., das 4 Mann leicht regieren können; durch die Archimedische, mit Dampfkraft bewegte Luftschraube können bei ruhigem Wetter täglich 100 deutsche Meilen und mit schnellem, günstigem Winde auch 200 Meilen gemacht werden; auch die willkürlichste Steigung und Niederlassung steht zu Gebote. Die Füllung kostet kaum 100 Fl., und jede Gefahr vorsorglich beseitigt. Nürnberg, den 18. Septbr. 1842. — L. A. Leinberger, Mechaniker und Physiker.“

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Dienstag, zum dritten Male: „Marie“, oder: „Die Regiments-Tochter.“ Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen von H. Saint-Georges u. Bayard von C. Gollmick, Musik von Donizetti.
Mittwoch, zum 2ten Male: „Gisella“, oder: „die Willis.“ Phantastisches Ballet in 2 Akten, nach dem Französischen arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister C. Helmke, Musik von A. Adam, für das Orchester arrangirt von A. Unverricht, Mitglied des hiesigen Orchesters. Vorher: „Et“, oder: „Das geheimnißvolle Rendezvous.“ Lustspiel in 2 Akten von Cosmann.

Donnerstag, zum Benefiz für den Regisseur Herrn Rottmayer, zum ersten Male: „Der Sohn der Wildniß.“ Romanisches Drama in 5 Akten von J. Palm. Die Duetten und Unterakt sind von B. C. Philipp. — Personen: Der Zimarch von Massilia, Hr. Pollert; Polibor, ein reicher Kaufmann, Hr. Bercht; Myron, ein Waffenschmied, Hr. Rottmayer; Adrast, Hr. Bork; Amyntas, Hr. Schreiber; Elenor, Hr. Clausius; ein Herold, Hr. Hoffmann; Lykon, Hr. Reber; Ingomar, Hr. Beckers; Alastor, Hr. Hennings; Trinobont, Hr. Wiederemann; Ambivar, Hr. Rieger; Novio, Hr. Moser; Samo, Hr. Prawitz; Actäa,

Myrons Hausfrau, Mad. Stein; Partheina, Mad. Schreiber; St. George; Theano, Mad. Wiedermann.

Unser Comtoir ist von heute an: Junkernstraße Nr. 12. Goldschmidt u. Comp.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt Schweidnitzer Straße Nr. 37, im Meerchiff.
Dr. Schweifert jun.

Ich wohne Albrechtsstraße Nr. 44.
Dr. Pappenheim.

Anzeige.
Das große Wachsfiguren-Kabinett im Gasthof zum blauen Hirsch, 24hlauer Straße, ist unwiderlich von heute an, und ohne auf wiederholtes Verlangen, bis zum 18ten d. Mts. zu sehen. Einem zahlreichen Zuspruch entgegen, empfiehlt sich ganz ergebenst
J. Fraja.

Wagen-Verkauf.
Zwei gebrauchte Wagen, einer mit Seitenfenster, als einspännige Droschke zu fahren, stehen zum Verkauf. Altbüßerstraße Nr. 12.

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten und Bekannten:
Fr. Pietsch,
Caroline Pietsch,
verw. gew. Steudel.
Breslau, den 3. Oktober 1842.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nacht um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Lange, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 2. Oktober 1842.
Julius Roth.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 3/4 auf 9 Uhr wurde meine liebe Frau Henriette, geb. Pöhl, von einem gesunden Sohne glücklich entbunden, dies zeige ich Verwandten u. Freunden hiermit ergebenst an.
Herrnstadt, den 30. September 1842.
A. Fichtner.

Todes-Anzeige.
Den am 26. September c. erfolgten sanften Tod meines geliebten Mannes, des ehemaligen Ingenieurhauptmanns v. Rüdgers, in seinem 73sten Lebensjahre, zeige ich hierdurch mit betrübtem Herzen den entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Brieg, den 1. Oktober 1842.
Die hinterbliebene Wittwe, geborne Mann.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nacht 3 Uhr endete sanft nach 19tägigen schweren Leiden, an Blutbrechen, mein innig, mein heißgeliebtes Kind Gustav, 9 Jahr 8 Monat alt. Dies zur stillen Theilnahme allen lieben Verwandten und Freunden.
Breslau, den 2. Oktbr. 1842.
Die Wittve des Gymnasien-Direktor Dr. Pinzger, Louise, geborne Fegler.

Den geehrten Mitgliedern unseres Instituts, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß der Unterricht für das nächste Winterhalbjahr am 10. d. M. seinen Anfang nimmt. Die Lehrlinge haben sich, mit Erlaubnißscheiden ihrer Herren Principale versehen, am 6. Oktober Abends von 8 bis 9 Uhr in unserem Lokale, Graupenstraße Nr. 1, einzufinden. Breslau, den 1. Oktbr. 1842.
Das Comité des Israelitischen Handlungsdieners-Instituts.

Museum.
Neu aufgestellt:
Kampf der Sachsen und Franken, gestochen von J. Thäter, nach einer Zeichnung von W. Kaulbach, Leipziger Kunstvereins-Blatt.

Bekanntmachung,
die Verbindung des Holzbedarfs für das Stadt-Gericht zu Breslau pro 1843 betreffend.
Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadt-Gerichts von ungefähr 100 Klaftern Erlenholz für das Jahr 1843 soll an den Mindestforbernden verdingen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 7. Oktober d. J. Nachm. 3 Uhr
vor dem Herrn Kanzlei-Direktor Schauder in unserm Notariatszimmer anberaumt.
Lieferungsbewerber werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.
Die Bedingungen, zu denen auch die Bestellung einer Kaution von 100 Rthlr. gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in unserer Archivs-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 29. September 1842.
Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Ende Dezember dieses Jahres pachtlos werdenden Fischerei im Oberwasser der Oder auf die nachfolgenden drei Jahre im Wege der Licitation haben wir einen Termin auf
den 19. Oktober dieses Jahres
im hiesigen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Pachtungs-lustige hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug in der Dienerschaft eingesehen werden.
Breslau, den 27. September 1842.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Das den Maurermeister Reinhold'schen Erben gehörige, hier unter Nr. 157. 158 belegene Haus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Are auf 9617 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzt, soll auf
den 29. März 1843 Vormittags 10 Uhr
in unserm Amts-Lokale an den Meistbietenden verkauft werden.
Zu obigem Termin werden alle unbekannten Real-Interessenten, bei Vermeidung der Präklusion, hiermit vorgeladen.
Glogau, den 19. August 1842.
Königliches Land- und Stadtgericht.
Hartmann.

Obictal = Citation.
A. Nachstehende, seit länger als 30 Jahren Verschollene:
1. der Musketier Christian Weidner, aus Heidewitz, Sohn des dasigen Dorfmüllers Joh. Christoph Weidner;
2. die 4 Geschwister Zimmermann, Anna Rosina, geb. 1765, Johann Gottfried, geb. 1767, Christ. Gottfried, geb. 1769, Daniel, geb. 1775, Kinder des 1778 zu Hennigsdorf gestorbenen Kretschmers Gottfried Zimmermann und seiner Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Grund;
B. die unbekannten Erben und Erbnehmer des 1807 zu Hennigsdorf gestorbenen Kretschmers Caspar Daniel Roskowi, insbesondere dessen Geschwister und Geschwisterkinder:
a. Georg Friedrich Roskowi, Thorschreiber zu Löwenberg,
b. Carl Benjamin Reiche, Schneider-gesell zu Görlitz,
c. Johann Tobias Reiche, Kirchener-Lehrling,
d. Maria Elisabeth Reiche, verheh. Unteroffizier Scharfberg, zu Liegnitz,
e. Johann Gottfried Radek, Dienstknecht zu Gersdorf,
f. Carl Friedrich Radek,
g. Friz Radek,
h. die Kinder der zu Oherau bei Lüben gestorbenen Leinweber Weber, geb. Roskowi;
C. der Amtmann Carl Sigismund Schmeißer, zu Hennigsdorf, 1808 zu Klein-Rabitz, welcher aus der C. D. Roskowi'schen Liquidationsmasse 77 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. zu erhalten hat, werden hierdurch aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Gericht, Sandstraße Nr. 14, spätestens aber in dem auf
den 2. Sept. 1843 zu Heidewitz
wegen A 1,
den 6. Sept. 1843 zu Hennigsdorf
wegen A 1, B und C
angesehten Termine Nachricht zu geben und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Diejenigen Verschollenen A 1 und 2, welche sich nicht melden, werden nach Ablauf des Termins für todt erklärt, ihr Vermögen, so wie der Nachlaß der bei B erwähnten Personen wird den sich legitimirenden Erben oder in deren Ermangelung der dazu berechtigten Gerichts-obrigkeit oder dem königlichen Fiskus als herrenloses Gut zugesprochen und gegen die unbekannten Erben die Präklusion mit ihren Ansprüchen erkannt, so daß später alle Verfügungen des Nachlaßbesizers anerkannt werden müssen, weber Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Forderungen gefordert werden kann, und jeder sich mit dem begnügen muß, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden ist.
Breslau, den 29. August 1842.
Das Gerichts-Amt von Heidewitz zu Hennigsdorf, Trebnitzer Kreises.
E. Schaubert.

Bekanntmachung.
Das Dominium Siemianowiz beabsichtigt zum Betriebe des zu Halemba belegenen Hoch-Ofens, eine Gebläse-Dampfmaschine, von 6 Pferdekraft, daselbst aufzustellen. Dem Gesetze vom 1. Jan. 1831 gemäß, wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht, und werden diejenigen, welche durch diese Anlage die Gefährdung ihrer Rechte zu befürchten haben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 4 Wochen, und spätestens in dem zu diesem Behufe am
9. November d. J.,
in meiner Kanzlei anstehenden peremptorischen Termine bei mir geltend zu machen, widrigenfalls spätere Einwendungen zurückgewiesen werden, und die nachgesuchte Erlaubniß zur Inangbringung der Maschine ertheilt werden wird.
Beuthen in D/S., den 28. Sept. 1842.
Der königliche Landrath.
(gez.) von Tieschowitz.

Bekanntmachung.
Für das beginnende Winterquartal werden in der Königl. Oberförsterei Wobland, zur Bequemlichkeit kleiner Konjumenten, nachstehend verzeichnete Holzverkaufs-Termine abgehalten werden, als:
1) zum Brennholz-Verkauf:
den 6., 13., 20. und 27. Oktober, 10., 17. und 24. Novbr. und 8. und 22. Dezbr. c., in dem Königl. Domainen-Rent-Amts-Lokale zu Greusburg und den 3. Novbr., 1. u. 14. Dezbr. in dem Försterhause zu Bürtulshaus.
2) Zum Bauholzverkauf:
den 3. Oktober und 16. Novbr. c. zu Darnick im Jagden 28/29; den 12. Oktober und 23. Nov. c. zu Sabinies, im Jagden 35/36; den 19. Okt. und 30. Nov. c. zu Roskhanowiz, im Jagden 104/105; den 26. Okt. und 7. Dezember c. zu Bürtulshaus, im Jagden 137/142 und den 9. Novbr. c. zu Saschine, im Jagden 6/7.
Diese Termine beginnen des Morgens um 10 Uhr und schließen des Nachmittags um 1 Uhr. Die Bedingungen, unter welchen diese Verkäufe stattfinden, sind hinlänglich bekannt. Jagdschloß Wobland, den 24. Sept. 1842.
Der Königl. Oberförster
v. Hedemann.

Bekanntmachung.
Der Müllermeister Gottl. Sprutte zu Nieder-Pellau-Schlößel beabsichtigt den auf seiner im Jahre 1812 erbauten Windmühle gleichzeitig angelegten, zeither jedoch nicht vollendeten Spitzgang zum Reingeben des Getreides, nunmehr auszubauen.
Dieses Vorhaben bringe ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 zu öffentlicher Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht dagegen haben, auf, ihre Einwendungen innerhalb achtwöchentlichen Präklusiv-Frist hier zu verlautbaren, widrigenfalls solche später nicht angenommen werden können.
Hennersdorf, Kreis Reichenbach, den 29. Sept. 1842.
Der Königl. Kreis-Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Saffron.

Niederschlesische Eisenbahn.
Mit Bezug auf die von der Direction der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft unterm 15. v. M. erfolgten Bekanntmachung, behufs der am 17. huj. hiersebst stattfindenden General-Versammlung der resp. Actionaire, beehren sich die Unterzeichneten das theilhaftige, verehrliche Publikum ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß das Bureau zur Ausbändigung der erforderlichen Einlaßkarten und zur Aufnahme von Actienzeichnungen, in der Karlsstraße Nr. 36, 1 Treppe hoch, errichtet und in den Stunden des Vormittags von 9 bis 1 Uhr, und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet ist.
Breslau, den 3. Oktober 1842.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft:
Belz, Expeditend. r. Sekretair. Meyer, Registrator.

Neueste Literatur,
vorräthig bei **Graf, Barth und Comp. in Breslau,**
Herrenstraße Nr. 20.

Abicht, Dr., der Arzt für diejenigen, welche an Verschleimungen leiden, und zwar der Lungen, des Halses und der Verdauungsorgane. 2te Aufl. geh. 12 1/2 Sgr.
Aphorismen über den Rechtszustand in Preußen. geh. 20 Sgr.
Barth, Breve totius jurisprudentiae examinatorium. geh. 10 Sgr.
Bohn, Christl. Leidentempel, gebaut für Alle die des Trostes bedürfen. 8. 12 1/2 Sgr.
Fischer, Examatorium oder Kathedismus der Osteologie (Knochenlehre) für Studierende der Medicin und Chirurgie. geh. 10 Sgr.
Früstemann, Dr., Sammlung erprobter, äußerst leicht anwendbarer, erst in neuester Zeit entdeckter und noch wenig bekannter Mittel zur Heilung erkrankter Glieder, eiternder Fußwunden, der Schwerkörigkeit, Migraine, Unterleibsbeschwerden, Wasserjucht u., so wie auch vielen andern wichtigen Belegungen zur Gesundheitskunde. geh. 10 Sgr.
Gesellschaft, der lustige, eine vorzügliche Auswahl von 38 scherzhaften Stücken zum Deklamiren, 26 Wein- und Wonne-Liedern, 30 Trinksprüche, 37 Gesellschaftsspiele, 46 Pfänderauslösungen, 27 verhänglichen Fragen, 39 Karten- u. physikalischen Kunststücke und 34 der besten Räthsel, Logogryphe und Charaden. 5te Aufl. geheftet. 15 Sgr.

Groß, Theorie und Praxis der Fußbeschlagskunst. Eine Anleitung zur Erkenntniß, Beurtheilung und Behandlung gesunder und kranker Füße für Fußschmiede, Thierärzte, Militärs und Pferdebesitzer. Mit vielen eingedr. Originalfig. geh. 1 Rthl. 25 Sgr.
Kienhard, Dr., Belehrungen über den Gebrauch der Rhythiere und deren großen Werth in unzähligen Krankheiten. geh. 11 1/2 Sgr.
Meurer, Luthers Leben aus den Quellen erzählt. 1tes Heft. Mit 3 Abbild. geh. 5 Sgr.
Miniatur-Nieder-Krauz, deutscher, für heitere und gesellige Kreise. Eine Auswahl von 256 der beliebtesten Gefänge so wie eine Sammlung der passendsten Trinksprüche. geh. 10 Sgr.
Mitschein, Dr., die Blähungen, besonders in ihren Beziehungen zu Hypochondrie, Hysterie, Krämpfen, Nervenleiden und anderen gefährlichen und hartnäckigen Krankheiten dargestellt. geh. 15 Sgr.

Panitzky, Dr., Anleitung für Landeute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann. Neunte Aufl. geh. 1 Rthl.
Müller, Nachweis, daß die Preussische Rentenanstalt zu Berlin nicht nur die Zinsen, sondern auch auch das gesammte Einlage-Kapital jeder Jahresgesellschaft an die Theilnehmer derselben zurückzahlt u. geheftet. 7 1/2 Sgr.
Shakespeare, the dramatic works. 16 bis 58 Heft. geh. à 3 Sgr.
Sparre, C. v., die Lebensfragen im Staate, in Beziehung auf das Grundbesitzthum. 1r Theil. Enthält die Untersuchung der Natur und der Bedeutung des Grundeigentums, aufgefäßt aus dem historischen, rechtlichen, landwirthschaftlichen, nationalökonomischen, staatswirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte. 8. 1 Rthl. 20 Sgr.
Starost, das percussionirte Preuß. Gewehr-Schloß mit seinen einzelnen Theilen erklärt und abgebildet zur Instruktion und Selbstbelehrung für den Soldaten. Nebst einem Anhange: über Reinigung und Behandlung des Percussions-Gewehrs. geh. 5 Sgr.
Stempel, Rath und Hülf für den Landmann, in den Zeiten des Futtermangels. Ober: Wie kann der Landmann sein Vieh in gutem Stande erhalten, wenn er auch durch ungünstige Witterung der gewöhnlichen Futtermittel beraubt ist? Nebst den nöthigen Anweisungen zur Abhilfe des Streu- u. Düngermangels. geh. 12 1/2 Sgr.
Stendel, Anleitung zur Herstellung von Ufer-Bauten und Ufer-Pflanzungen, für Nicht-Techniker. geh. 17 1/2 Sgr.
Straub, kurze Anleitung zum Violinspielen, für Lehrer und Lernende. Nebst 40 stufenmäßig geordneten Duetten für die ersten Anfänger. 4. 20 Sgr.
Taschen-Liederbuch, allgemeines, für Deutschlands Sänger. 4te Auflage. geh. 10 Sgr.
Vorschläge zur möglichsten Beseitigung der Nachteile der Patrimonialgerichtsbarkeit im Preussischen Staate. geh. 7 1/2 Sgr.
Glafer, Atlas über alle Theile der Erde. gr. 4. geb. 2 Rthlr. 22 1/2 Sgr.

Adolf Friedrich Magerstedt,
Pfarrer zu Großen-Grich,
Der praktische Bienenwatter,
oder Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, insbesondere in honigarmen Gegenden.
gr. 8. geh. Preis 20 Sgr. — 25 Sgr.
Dieses Buch ist so vollständig, deutlich, zweckgemäß, und beruhet auf so vielfährigen Erfahrungen, daß es jedem Bienenwirth mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden kann. — Es enthält einen wahren Schatz von nützlichen Mittheilungen. Niemand, der es gelesen, wird es unbefriedigt aus der Hand legen.
Verlag von F. A. Enpel in Sondershausen.
Vorräthig bei **Graf, Barth u. Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Für Oberschlesien sind alle hier angezeigten Bücher vorräthig zu finden bei
Grass, Barth & Comp. in Oppeln,
(vormals E. Baron,) am Ringe.

Spitzgang = Anlage.
Der Müllermeister Gottl. Sprutte zu Nieder-Pellau-Schlößel beabsichtigt den auf seiner im Jahre 1812 erbauten Windmühle gleichzeitig angelegten, zeither jedoch nicht vollendeten Spitzgang zum Reingeben des Getreides, nunmehr auszubauen.
Dieses Vorhaben bringe ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 zu öffentlicher Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht dagegen haben, auf, ihre Einwendungen innerhalb achtwöchentlichen Präklusiv-Frist hier zu verlautbaren, widrigenfalls solche später nicht angenommen werden können.
Hennersdorf, Kreis Reichenbach, den 29. Sept. 1842.
Der Königl. Kreis-Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Saffron.

Zu vermietthen
und Term. Weihnachten zu beziehen eine Wohnung Ring Nr. 34 an der grünen Mühle im Hofe, eine Stiege hoch. Das Nähere beim Kaufmann **Gerlitz** daselbst.

Nothwendiger Verkauf.
Freistandesherl. Gericht zu Fürstenstein.
Die weiland Joh. Carl Köhler'sche Erb- und Gerichts-Scholtisei zu Lehmwasser, Balbenburger Kreises, abgeköpft auf 8052 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Are, soll am 9. Febr. 1843, Vormittags 11 Uhr, im Gerichtszimmer Nr. 1, subhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden; auch werden die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, namentlich:
der frühere Bürgermeister von Gottesberg, Daniel Kramer;
Gottfr. Kuhn, von Langwaltersdorf;
und der frühere Gerichtsverwalter Johann Friedrich Wiemer, zu Lehmwasser, hierzu öffentlich vorgeladen.

Schmiedebrücke Nr. 34
ist 1 Stube nebst Kofee im ersten Stock, vorn heraus, unmeubirt, an einen einzelnen Herrn zu vermietthen.

Nr. 5409 u. 5696.

Warschau d. 22. Mai (3. Juni) 1842.

General-Direction

des Landschafts-Credit-Vereins des Königreichs Polen.

In Folge eingegangener Eingaben wegen Ausstellung und Einhändigung von Duplikaten nachstehender als entwendet, zernichtet oder verloren angegebener Pfandbriefe, nämlich:

von der ersten Emission:

Litt. C	Nr.	über Fl.	ohne Coupons	mit 7 Coupons vom 1. Zinsbogen
"	105818	1000	"	"
"	109559	1000	"	"
"	166586	1000	"	"
"	179652	1000	"	"
"	182296	1000	"	"
"	183705	1000	"	"
"	197764	1000	"	"
"	197860	1000	"	"
"	126902	500	"	"
"	190426	500	"	"
"	78923	200	"	"
"	141683	200	"	"
"	147352	200	"	"
"	173158	200	"	"

von der zweiten Emission:

Litt. B	Nr.	über Fl.	mit 11 Coupons	ohne Coupons
"	222777	5000	"	"
"	222800	5000	"	"
"	222953	5000	"	"
"	222955	5000	"	"
"	278039	5000	"	"
"	280574	5000	"	"
"	282506	5000	"	"
"	282514	5000	"	"
"	205906	1000	"	"
"	205910	1000	"	"
"	206216	1000	"	"
"	206356	1000	"	"
"	206597	1000	"	"
"	211126	1000	"	"
"	211128	1000	"	"
"	211129	1000	"	"
"	211130	1000	"	"
"	212552	1000	"	"
"	215402	1000	"	"
"	215403	1000	"	"
"	218517	1000	"	"
"	236835	1000	"	"
"	240347	1000	"	"
"	245067	1000	"	"
"	261864	1000	"	"
"	261865	1000	"	"
"	262047	1000	"	"
"	262062	1000	"	"
"	231503	500	"	"
"	234390	500	"	"
"	257724	500	"	"
"	257744	500	"	"
"	260199	500	"	"
"	251048	200	"	"
"	251495	200	"	"
"	251496	200	"	"
"	252216	200	"	"
"	254273	200	"	"
"	254274	200	"	"

so wie ferner über den vom zweiten Semester zum Pfandbriefe Litt. E Nr. 145316 im Werthe von Fl. 4 gehörigen Coupons über den Pfandbrief erster Emission Litt. C Nr. 13957 im Werth von Fl. 1000 mit 14 Coupons, und endlich über div. Coupons vom zweiten Semester 1840, zu den Pfandbriefen erster Emission Lit. D Nr. 23189, Litt. E Nr. 83819, 140018, 140019, 140021, 145958, 145960, 145961 gehörend und Fl. 38 betragend, welche in der General-Direction des Landschafts-Credit-Vereins im Königreich Polen, in Ausführung des Artikels 124 des Gesetzes vom 1/13 Juni 1825, alle Besitzer obiger Pfandbriefe und Coupons, so wie diejenigen, welche irgend ein Besitzrecht dazu zu haben glauben, auf, sich mit denselben an die General-Direction zu Warschau in dem Zeitraume von einem Jahre von der gegenwärtigen Ankündigung in öffentlichen Blättern an gerechnet, unbedingt zu melden, widrigenfalls sowohl die Pfandbriefe mit Coupons, als auch die Coupons selbst amortisirt, und die Duplikate darüber an die betreffenden Interessenten ausgeliefert werden.

Der Präsident. (unterzeichnet) J. Morawski.
Der Sekretär. (unterzeichnet) Drenowski.

Französisch, Englisch und Italienisch

lehrt Dr. Otto, Taschenstrasse Nr. 16.

Ewald'sche Dinten für Kien und Stahlfedern

empfehle ich allen denen, die ihre Schriften gern in prangendem unveränderlichem Sammet-schwarz sehen, in nachstehenden Qualitäten:

- a) gewöhnliche Dinte, a Berliner Quart 5 Sgr., a Unter 4 Rthlr.,
- b) Normal-Dinte, dito 7 1/2 " dito 6 "
- c) Kanzlei-Dinte, dito 10 " dito 6 1/2 "
- d) deutsche Tusch-Dinte, a Flasche 8 Sgr., a Kiste mit 60 Flaschen 13 Rthlr.,
- e) Myrobalan- oder Pracht-Dinte, a Fl. 10 Sgr., desgl. 16 "
- f) ff. rothe Carmin-Dinte, a Flasche 5 Sgr., pro Dg. 2 Rthlr.,
- g) gute rothe Dinte, pro Quart 18 Sgr.

Bei bedeutender Abnahme von Dinte in Flaschen bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

Louis Sommerbrodt,

Kunst-, Papier- und Landkarten-Handlung, in Breslau Ring Nr. 14,
in Schweidnitz Ring Nr. 326.

Cedernfrüchte (Paradiesäpfel)

zum Einmachen, sind zu haben bei:

L. H. Gumpert, Blücherplatz Nr. 12, im Riembergshofe.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Erweiterung des deutschen Handels und Einflusses durch Gesellschaften, Verträge und Ansiedelung.

Mit besonderer Beziehung auf die Errichtung einer süddeutschen Handels- und Colonisations-Gesellschaft.
Von Gustav Höffen.

8. br. Preis 9 Gr.

Stuttgart und Tübingen, Juni 1842.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp., Aderholz, Hirt u. zu beziehen:

Ignatius v. Loyola, des heil. Vaters — Stifter der Gesellschaft Jesu, Geistesübungen, für alle Christen jeden Standes eingerichtet von einem Priester der genannten Gesellschaft. Neue Ausgabe, mit einem Anhang von M. Singel. Mit 1 Titelkupf. 8r. 12. 25 Sgr.

Der eminente Vorzug der Ignatianischen Exerzitien, die alles Nützliche im Gebiete der Askese weit übertreffen, erhellt aus folgenden Punkten: 1) Sie haben den besondern Segen Gottes; denn sie sind nicht so sehr aus Studium und Lesen von Büchern, als aus göttlicher Erleuchtung hervorgegangen. 2) Sie haben auch die feierliche Approbation und Begünstigung der Kirche. 3) Für ihren hohen Werth zeugt die Erfahrung. Sie haben von der Zeit ihrer Einführung an bis auf unsere Tage die erstaunlichsten Wirkungen hervorgebracht. 4) Sie bilden die sinnreichste, ihren Zweck ganz psychologisch berechnende und systematisch verfolgende Combination von aszetischen Heilmitteln, deren redlicher Gebrauch die Umwandlung des Exerzitianten fast unfehlbar bewirken muß.

Im Verlage der R. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp., bei Aderholz, Goso horsky, Graf, Barth u. Comp., U. Kern, Leuckart; in Breg bei Kollmann, in Biegnitz bei Kuhlmeier und bei Reissner, in Lissa bei Günther, in Reisse bei Hennings zu haben:

Die Herrlichkeit Maria's,

oder

Betrachtungen für die Oktaven aller Marienfeste

von

Abbé Duquesne.

Aus dem Französischen überseht.

Zwei Bände. Mit 1 Stahlstich. 8r. 12. (27 Bogen).

Weißes Maschinen-Papier. Preis 1 1/2 Rthlr.

Dieses vortreffliche Werk, aus welchem die Sion Nr. 147 vom 8. Decbr. 1841 bereits ein Bruchstück mitgetheilt hat, und von der Redaktion im Umschlage zu ersten Januarhefte 1842 sehr empfohlen, auch dabei diese ganz gelungene Uebersetzung angerühmt wurde — bietet zunächst der hochw. Geistlichkeit reichen Stoff zu Predigten und Vorträgen auf die Oktaven aller Marien-Feste, so wie allen frommen Verehrern der Mutter Gottes eine der vorzüglichsten Erbauungsschriften zu Ehren derselben. Da nun die Uebersetzung das Werk eines unglücklichen Familienvaters ist, der bereits u. A. durch die Uebersetzung von Gerambs Pilgerreise vorthellhaft bekannt, durch solche Arbeiten seinen Unterhalt erwerben zu müssen sich genöthigt sieht und dieser Umstand uns auch veranlaßt hat, ohngeachtet einer eingetretenen Concurrenz, dennoch den Verlag zu übernehmen, wobei unter solchen Umständen auf keinen nur etwas namhaften Gewinn für uns zu rechnen ist, zumal bei der äußerst schönen Ausstattung der Preis so sehr billig gestellt ist, so hoffen wir vertrauensvoll, man werde beim Ankauf dieser Uebersetzung und Ausgabe gern den Vorzug geben.

Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'sche Buchhandlung ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Zur Verständigung

über den von mir bearbeiteten (und demnächst erscheinenden)

Katechismus der christkatholischen Religion.

Von

Dr. J. B. von Sirscher.

1 1/2 Bogen gr. 8. Geheftet 3 Gr.

Drei Preispredigten

über Galater 6, 7, 8.

Herausgegeben zur Widerlegung eines die katholisch-theologische Fakultät in Tübingen verlegenden Gerichts.

4 Bogen gr. 8. Geh. 6 Gr.

Die Rosenkranz-Andacht.

Eine religiöse Betrachtung

von

einem katholischen Theologen.

3 Bogen. Elegant broch. 4 Gr.

In der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau ist zu haben:

Für Maurer- und Zimmermeister, so wie für Bauherren.

Mr. Wölfer:

Der angehende Bau- und Werkmeister

in Städten und auf dem Lande. Eine gründliche Anweisung zur Ausführung landwirthschaftlicher und bürgerlicher Neubauten und Reparaturen, zur Materialienkunde und zweckmäßigen Anwendung der Materialien zu den vorgenannten Bauten, ferner zur Anfertigung der Bauanschläge und zur Bestimmung der Arbeiten nach Taren und auch nach Tagewerken. Ein praktisches Handbuch zum Selbstunterricht u.

Mit 18 sauber lithographirten Tafeln. gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Maurer- und Zimmergesellen, welche sich zum Meister-Examen vorbereiten wollen, finden in diesem minder kostspieligen Werke Alles, was dazu erforderlich ist, in gedrängter Kürze und populärer Handwerksprache deutlich vorgetragen. Der Bürger und Landmann, welchen Verhältnisse nöthigen, neue Gebäude oder Hauptreparaturen und Veränderungen an alten Gebäuden ausführen zu lassen, kann sich ebenfalls aus demselben hinlänglich belehren, und solches als einen untrüglichen Rathgeber und Wegweiser bei allen nur vorkommenden Bauten betrachten, wodurch ihm dann ein unberechenbarer Vortheil erwachsen wird. Die beigegebenen Zeichnungen enthalten eine Auswahl der verschiedensten Wohn-, Oekonomie- und gewerblichen Gebäude, in sauberen, detaillirten Bauweisen.

Ganz frisch geschossenes Rothwild

das Pfund vom Rücken und Keute a 3 Sgr., Kochfleisch 1 1/2 Sgr. empfiehlt zur gütigen Abnahme:

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Die Modewaarenhandlung von P. Weisler,

am Ringe, Schweidnitzer-Straße Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller, empfiehlt ihr stets assortirtes Lager von allen Gattungen der feinsten und neuesten Seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen, Mäntel in Wolle und Seide, Mousselin de Laine-Roben in den neuesten Zeichnungen, von 2 $\frac{3}{4}$ bis 6 und 7 Rtlr.; Samtlois in allen Farben, sowohl glatt als fagonirt; Crepp de Rachel, $\frac{5}{8}$ und $\frac{3}{4}$ breit; $\frac{5}{8}$ und $\frac{3}{4}$ br. Cattune, von 2 $\frac{3}{4}$ bis 5 und 6 Sgr., Berliner Elle; Lächer in allen Nuancen, sowohl in Seide, Wolle und Halbwolle; glatte Gardinen-Beuge. Für Herren die modernsten Westen-Stoffe in Seide, Wolle und Piqué, Schlipse, Cravatten, Taschentücher, sowie überhaupt alle dahin einschlagende Artikel des Luxus und der Mode. — Durch viele Waare und die billigsten Preise wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das mir von einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zu schenkende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Durch die in der jetzigen Leipziger Messe persönlich gemachten Einkäufe, erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum auf die neuesten Mode-Waaren, als: Mäntel-Stoffe in Seide und Wolle, Shawls und Lächer, Roben jeder Art, ergebenst aufmerksam zu machen. Für Herren die neuesten Stoffe zu Beinkleidern, Westenzuge in Atlas und Sammt, so wie überhaupt alle in dies Fach gehörende Artikel zu den solidesten und reellsten Preisen.

Breslau, den 3. Oktober 1842.

M. Dienstfertig,

Schweidnitzerstraße Nr. 54, nahe am Ringe.

Mein Lager Grmlerscher Paket-Tabake, Rollen-Barinas, Portorico und Cigarren empfehle ich hiermit zu geneigter Abnahme.

Ferd. Scholz, Büttnerstr. Nr. 6.

Die Tapetenhandlung von Carl Westphal,

Nikolaistraße Nr. 80,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Deutschen und Französischen Tapeten, die Rolle von 6 $\frac{1}{2}$ Sgr. an, sowie eine bedeutende Auswahl von Bronze-Verzierungen und Gardinenstangen, Schlafsofa's und andere Sopha's, Kopfhaare u. Seegrass-Matratzen u. spanische Wände zu auffallend billigen Preisen.

Auktion.

Am 5. Oktober c. Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 10 der Seminariengasse, die zum Nachlass des Tuchfabrikanten Ludwig gehörigen Maschinen, Bebestühle und Webzeuge öffentlich versteigert werden. Unter den Maschinen befinden sich: 1 Worpinn-Maschine fürs Feine, mit 20 Spillen; 1 dazu gehörige Pelz-Maschine und 1 Loden-Maschine; ferner 1 Feinspinn-Maschine mit 60 Spillen, und zwei Wollspinn-Maschinen, nächst dem 1 Worpinn-Maschine fürs Grobe mit 28 Spillen, nebst dazu gehöriger Loden-Maschine, und endlich 1 Maschine zum Garn-Spinnen.

Breslau, den 22. Septbr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 5. d. M., Mittags 12 Uhr, soll Dhlauerstraße vor dem Gasthofe zum Rautenfranz 1 breitspuriger 4-spitzer Reisewagen öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Okt. 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Flügel-Auktion.

Den 5. Oktober, früh 11 Uhr, soll Neuweltgasse Nr. 42 ein aufrecht stehender, birnbaumner Flügel von sieben Oktaven öffentlich versteigert werden.

Rehmann, Auktions-Kommissar.

Ökonomie-Samen.

Hasselfurter Winter-Weizen (Original), Probsteier Winter-Roggen (Original), beide Getreide-Arten bekanntlich sehr ertragreich im Stroh und Korn; französische Luzerne; echt holländischen Winter-Kaps; echt englischen Maigras-Samen, vollkommen rein und sehr schwer; Thimotiengras-Samen nebst den übrigen vorzüglichsten Grasamen-Sorten (sämmlich vollkommen rein, keimfähig und echt) empfehlen zu soliden Preisen:

Eduard & Moritz Monhaupt,

Samen- und Pflanzen-Handlung, Breslau, Gartenstr. Nr. 4, Schweidnitzer Vorstadt.

Une dame invite les jeunes demoiselles, qui désirent se perfectionner dans la langue française à prendre part au cours de lecture et de conversation qu'elle veut faire. Mr. le Professeur Nüsselt, Albrechts-Strasse Nr. 24, aura la bonté de donner les renseignements nécessaires.

Ein Brenner-Verwalter, der zugleich praktischer Brauer ist, die Wirtschafts-Rechnungen zu führen versteht, und auch polnisch spricht, sucht zu Michaelis oder Neujahr ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe ist jetzt noch aktiv, und kann die genügendsten Atteste seiner Braubarkeit beibringen. Adressen unter N. N. G. nehmen die Herren A. Prausnitz und Comp., Bischofsstraße Nr. 3, zur weiteren Beförderung gütigst an.

Haus-Verkauf

Ein Haus auf der Dhlauer Straße hier selbst, worin eine alte Bäckernahrung, ist wegen Familien-Verhältnissen aus freier Hand, ohne Vermischung eines Dritten, zu verkaufen. Das Nähere Kupferhämdestraße Nr. 45, zwei Stiegen.

Meinen geehrten hiesigen als auch auswärtigen Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mein Verkaufsgewölbe in die Stockgasse Nr. 13, gegenüber Nr. 17, verlegt habe, bitte demnach um fernern gütigen Zuspruch. August Freudenberg, Seifenfabrikmeister.

Ein verheiratheter Haushälter, der sich verpflichtet, Reparaturen von Maurer-, Töpfer- und Zimmerarbeit des Hauses zu machen, sucht ein anderweitiges Unterkommen vom November ab. Näheres Schmiedebrücke im weißen Hause beim Heringer zu erfragen.

Der 2. Transport

von dem so beliebten engl. Schießpulver ist heute angekommen bei

D. W. Müller,

Ring Nr. 7.

Breslau, den 3. Okt. 1842.

Wagen-Verkauf.

Eine wenig gebrauchte leichte Droschke, ein Jagdwagen mit eisernen Räder und mehrere neue Stuhl- und Plauwagen stehen billig zum Verkauf, so wie auch ein 4-spänniger Zug gebrauchter Geschirre, Kupferschmiedestr. Nr. 18.

Ein starker Arbeiter, im Alter von 25 bis 40 Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, findet bei freier Wohnung, Holz und wöchentlich 2 Rtlr. Lohn sein Unterkommen, Klosterstraße Nr. 39, beim Hauswirth.

Zu verkaufen

Matthiasstraße Nr. 11 ein braunes Stutzfohlen ohne Abzeichen 3 $\frac{1}{2}$ Monat alt und von edler Race.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni, 7 Oktaven breites, Flügel-Instrument von guten Ton steht billig zu verkaufen:

Dhlauerstraße Nr. 18, 2 Treppen.

Mehrere 100 Stück Parchente sind sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen billig zu haben in der Leinwand-Handlung Elisabethstraße Nr. 5 bei

A. Hamburger.

Zu vermieten

ist zu Weihnachten, in dem Hause Nr. 38, auf der Albrechtsstraße, eine Wohnung von 2 Stuben, eine Alkove, Küche und Bodenkammer, nach der Straße gelegen, im 4ten Stockwerk.

Die größten

Holsteiner Aустern

empfangt: Carl Wyssanowski.

Zu vermieten

und Weihnachten zu beziehen ist eine Wohnung im 1. Stock von 2 Stuben, lichter Alkove und Küche, Bodenkammer, Holzfall und etwas Keller. Näheres Matthiasstr. Nr. 75 beim Wirth.

Ein verheiratheter, jedoch kinderloser, und mit guten Attesten versehener Gärtner wird gesucht und kann sich ein solcher in den Vormittagsstunden melden Karlsstraße Nr. 22, 1 Treppe hoch.

Zur gütigen Beachtung.

Meinen geehrten Abnehmern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich jetzt mein Fleisch-Verkaufs-Lokal, Goldeneradegasse Nr. 1 inne habe, wobei ich versichere, daß ich sowohl des Raumes wegen zur Bequemlichkeit, als auch für eine große Auswahl von den besten Sorten Fleisch zu möglichst billigen Preisen gesorgt habe. S. Levinthal.

Die Bettfedern- und Daunenhandlung, früher Carls-Strasse Nr. 12, befindet sich jetzt Carls-Strasse Nr. 6.

In Grasnitz bei Militsch sind 5 diesjährige und 2 dreijährige Schwäne zu verkaufen, auch ist daselbst Timotheus-Saamen zu haben.

Langeasse Nr. 12 sind zwei große Getreidespeicher, welche auch zur Auflagerung anderer Waaren gebraucht werden können, zu vermieten. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 21.

Altbüßerstraße Nr. 57 sind zwei Wagen, ein halbgedeckter und ein Glaswagen, zu verkaufen.

Zu vermieten ist wegen plötzlicher Veränderung eine freundliche Wohnung im ersten Stock diese Michaeli auf der neuen Weltgasse Nr. 36.

Das Nähere zu erfahren Nikolaistr. Nr. 1, bei F. W. Knoblauch.

Zu vermieten

ist die Bäckerei neue Junkernstraße Nr. 16 und zu Weihnachten zu beziehen.

Wagen-Verkauf.

Verschiedene Stuhl- und Plauwagen, mit Leder- und Drilligverdeck, eine ganz gedeckte Chaise mit eisernen Achsen, stehen preiswürdig, Messerstraße Nr. 24.

Pensions-Anzeige.

Ein auch zwei Knaben, welche hiesige höhere Schulen besuchen, finden bei einem Lehrer eine wahrhaft elterliche Aufnahme und Pflege, Bischofsstraße Nr. 3, im Hofe, 3 Stiegen.

Unterkommen-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Beamter, unverheirathet und militärfrei, sucht bald oder zu Weihnachten d. J. ein Unterkommen. Hierauf Reflektirende können denselben während des Wollmarkts im gelben Löwen auf der Dberstraße beim Gastwirth Herrn Landeck persönlich sprechen.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Arten Lampen und leuchtenden Waaren, Kaffee- und Theemaschinen. Auch werden alle dergl. Bestellungen, so wie Reparaturen gut und schnell angefertigt. J. Friedrich, Lampenfabrikant, Schuhbrücke Nr. 11, der Eingang ist vom Maria-Magdalenenkirchhof.

Engagements-Gesuch.

Ein in jeder Hinsicht wirklich recht gebildetes Mädchen, welches bisher als deutsche Bonne konditionirte, wünscht ein anderes Engagement als Erzieherin oder Wirthschafterin zc. zc., und ist das Nähere in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 37, durch das Commissions-Comtoir zu erfahren.

Breite Straße Nr. 4 und 5

ist zu vermieten, alsbald oder zum Weihnachtstermin c., eine freundliche, leicht heizbare Wohnung von 2 Stuben, Kabinett und Kochstube in der 3ten Etage des Seitengebäudes. Näheres beim Eigenthümer.

Rollen-Barinas-Canaster,

geschnitten, fein und leicht, à 16 Sgr. pr. Pfd., empfiehlt: L. A. Schlesinger, Schweidnitzerstr. Nr. 9, i. d. Gerstecke.

Universitäts-Sternwarte.

3. Oktober 1842.	Barometer 3. L.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 8,84	+ 9, 0	+ 7, 6	0, 8	WSW 46°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8,66	+ 9, 5	+ 9, 1	1, 2	W 56°	
Mittags 12 Uhr.	8,50	+ 10, 0	+ 9, 9	2, 4	W 77°	dichtes Gewöl.
Nachmitt. 3 Uhr.	8,08	+ 10, 0	+ 9, 9	1, 4	W 50°	
Abends 9 Uhr.	8,46	+ 9, 4	+ 6, 8	0, 0	WNW 61°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 6, 6 Maximum + 10, 5 Oder + 11, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Velin-Postpapiere
von ausgezeichneter Schönheit und Güte, pro Ries 2 Rtlr., 2 $\frac{1}{4}$ Rtlr., 2 $\frac{1}{2}$ Rtlr., 3 Rtlr., 3 $\frac{1}{2}$ Rtlr., offerirt:

F. L. Brade,

am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Zu vermieten

sofort oder auch Termino Weihnachten, Klosterstraße Nr. 38, erste Etage, 3 auch 4 Zimmer und Kabinett nebst Zubehör.

Angelkommene Fremde.

Den 2. Oktober. Goldene Gans: H. Stab. Dr. Ruppert a. Bantwig, v. Ostrogowski u. v. Strzyski a. Galizien, v. Feltau a. Thonsdorf, v. Stabowski a. Jalesie. Hr. Lieut. Ruppert aus Bantwig. H. Kaufm. Friedländer a. Leobschütz, Hirschberg a. Berlin, Drtmann a. Leipzig. Frau Gutsb. v. Zbyczewska aus Polen. Hr. Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker u. Hr. Partikulier Fischer aus Berlin. Hr. Amtsrath Kother aus Rochau. Hr. Kommerzienrath Tennstädt a. Warschau. Hr. Oberförster v. Ros a. Dppeln. — Hotel de Silesie: H. Gutsb. Hanisch aus Kleschitz, Bähr a. Krefschronze, Jacobi aus Nieder-Zibelle. — Zwei goldene Löwen: H. Kaufm. Altmann a. Bartenberg, Etschlich a. Brieg. — Weiße Storch: H. Kaufm. Kempner u. Völker a. Wielun, Goldbring aus Kraschew, Henschel a. Kempen. — Goldene Hecht: Hr. Kaufm. Rudolph a. Raudten. Hr. Tuchfabrikant Richter a. Friedeberg a. D. — Kronprinz: H. Gutsb. v. Tempel und Jung a. Jauer. — Blaue Hirsch: H. Kaufm. Jettel a. Frankfurt a. D., Neumann a. Dppeln. H. Gutsb. Niemann a. Klugezow, v. Uechtritz a. Steinsdorf. Hr. Eigentümer Dembowski aus Warschau. — Rautenfranz: Hr. Kaufm. Junghenn a. Offenbach. Hr. Gutsb. Bertermann aus Sabischdorf. H. Dr. med. Rosak a. Striegau und d'Escuyer a. Polen. Hr. Rektor Nawrath a. Kreuzburg. Hr. Einwohner Suk a. Kalisch. Hr. Künstler v. d. Heider aus Berlin. — Drei Berge: H. Ober-Amtl. Conrad aus Neumarkt, Händler a. Stephansdorf, Walther a. Neugabel. H. Kaufm. Gengel a. Leipzig, Braun a. Rawicz, Schnebli a. Chemnitz. Hr. Graveur Wendorf a. Chemnitz. H. Tuchfabrikanten Krüger, Würfel, Schwetach, Pischel, Krüger, Häppler, Landrock, Richard, Rosak, Seimert u. Lide a. Spremberg. — Goldene Baum: H. Kaufm. Martiewicz u. Krüger a. Krotoschin, Libas a. Bzuny. — Königs-Krone: Hr. Geometer Wolf a. Namslau. Hr. Bleichenbesser Pischel aus Lomitz. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Gutmann a. Boraq. Hr. Lieut. Schärp aus Neisse. Hr. Kandidat Niedzwiedzinski a. Posen. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Wiensowiz aus Brieg. Hr. Lieut. Mengel a. Derschleitz. Hr. Banquier Friedländer a. Beuthen d. S. Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Daczowski a. Bongronic. Hr. Probst Weyhan a. Schroda. — Gold-Schwert: Hr. Kammerer Pompejus a. Glas. H. Kaufm. Braun a. Glas, Hardt a. Lennep, Tobias a. Grünberg. — Weiße Rose: H. Kaufm. Neuhoff a. Wobslau, Bloch aus Bernstadt. Hr. Tuchfabrikant Mathesius a. Kottbus. H. Gutsb. Buchwald aus Wertschütz, v. Gellhorn a. Schmellwitz. H. Tuchfabrikanten Art, Steinberg, Löpler und Rambach aus Goldberg. Hr. Bürgermeister Rost aus Wobslau. — Gelber Löwe: Hr. Kammerer Mertin aus Namslau. Hr. Gutsb. Gerfersberg aus Maliers. Hr. Kaufm. Seiffert aus Schwiebus. Hr. Inspektor Gräser a. Steine. Hr. Kandidat Uhe a. Liegnitz. — Hotel de Gare: Hr. Justiz-Kommiss. Nowacki a. Krotoschin. H. Gutsb. Wabelt aus Himmelthal, Wichersti a. Staradowo. Hr. Kammer-Verwalter Ankelein a. Krotoschin. Hr. Administrator Lucke a. Babel. Frau Kaufm. Großmann aus Tannhausen. Hr. Fabrikant Weiß a. Gnadenfrei. — Goldene Lepten: Frau Gutsb. Majunka a. Guplau. Hr. Ober-Amtmann Kaug a. Korinitze.

Privat-Logis: Neufeststraße 28: Hr. Tuchfabrikant Rahl a. Grünberg. — Neufeststraße 45: H. Tuchfabrikanten Hahn, Kamnapke u. Johs a. Krossen. — Schweidnitzerstraße 5: Hr. Gymnasiallehrer Dr. Enger aus Dppeln. — Ritterplatz 8: Hr. Kaplan Golsch aus Liebenthal. Hr. Defonom Burgund aus Wielencin. — Albrechtsstr. 17: Hr. Ingenieur-Hauptm. Göppert a. Hirschberg. — Albrechtsstraße 30: Hr. Apotheker Grodzki a. Kempen. — Katharinenstr. 12: Hr. Kaufm. Caspari a. Neurode.